



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das ander Buch/ von dem Leben Francisci Xaverii.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5



Das ander Buch / von dem Leben FRANCISCI X A V E R I I.

Das erste Capitel.

Wie / vnd in was gestalt Xaverius Indien
befunden.

India / welche von den Poeten vnd Historischrei-
bern fast berümbt würdet / ist ein Landtschafft in
Asia schier zweymalen so lang / als breit / einer
Menschen Zungen nit fast vngleich / dann gegen
Mitternacht grenkets an Berg Caucasus genant / gegen vn-
dergang an den fluß Indus, von welchem India den Namen
hat / gegen Aufgang stöts an den fluß Ganges, vnd fleußt ge-
gen Mittag. Die berürten Flüß aber / haben ihren Ursprung
aus dem Gebürg Scythia, vnd zertheilen sich weit vnd breit
vö einander / vnd je weiter sie fließen / je weiter sie sich im Land
ausbreitē / ohngefähr bey zehnenmal hundert tausent schrit / dz
ist die halbe länge des ganze Indien / biß sie sich in das Meer
ausgießen. Zwischen den Eingängen diser grossen Wasser-
flüß / allda India am breitisten ist / bey achtmal hundert tau-
sent Schrit weit / von dannen fahet es an eng zu werden / biß
zum Comorinischen Vorgebürg / daselbst wirdts auß Asia
gar eng / vnd gleichsam zugespört. Den hindersten Theil
India bewohnen die Heyden / vnd den cuffersten Theil des
Indianischen Meers / gemeinlich eigne des Landes Königen:

Der aber gegen Gangem sihet/ die Saracener; dann als die Saracener vor vilen Jahren auß Arabia vnnnd Persia dahin kommen/haben sie allgemach die Indianer mit Krieg vnd allerley Practicken inen vnderwürfflich gemacht. Weiln auch die Portugeser auf dem Meer ihren freyen Pass hetten offtermals die örter so andern vnbekant zu besuchen/haben sie durch solche gelegenheit am eussersten Ort des Meers zu beyder seits mit wenig auch herrliche Stätt eingenommen/wie dann der Portugeser Namen bey den Indianern vnd gangem Orient in grossen ansehen.

Der theil Indiae/so das Meer berührt/ist von Natur sehr hitzig/vmb das er der Zona Torrida ganz vnderworffen vnd die Sonne das Landt schier gleich oder statts bescheinet/ das man bewohnen kan/verursachen die gewöhnliche Regen vnnnd kühle Lüfft/so die grosse Hitze messigen vñ temperirē, das man wol daselbst wohnē kan/gleich wol weil die Sonn vber Lineam aequinoctialem alle Jahr zweymal gehet/ jährlichen zween Sommer hat/ darinn die vberaus grosse Hitze fast alles verderbt vnd verbrennet/ das Landt ist sonst fruchtbar/fürnemlichen an Reiss/dessen sie sich an statt des Getraides gebrauchē/ vnd an sonderbaren Dattelbäumen/ von welchem sie nit nur frische vnd dürre Früchten/ sondern auch (welches schier vnglaublich zu hören vnd zu sagen) Wein/ Essig vnnnd Oel sammeln/auch vber das allerley materien zu Dächern/Schiffen/Saylern vnnnd Bächern/das also die Natur durch disen einigen Baum schier alle notwendigkeit mittheilet. An Fischen vnd Viech hat es den vberflus/ fürnemlich aber ist an edlen Gesteinen reich/welche die Inwohner auffo fleissig stein dem Meermuschelen/ vnd tieffe des Meers wissen zu finden/ so ist auch kein andere vrsach/ das die alten/der Indianer Reichthumb so fast berümet/ allein weil die vnmässige Hofart/den Wust vnd vnstat des Meers so hoch geachtet vnnnd geschätzt.

geschäkt. Die Inwohner seind schwarzer Farb/ vnd bloß am Leib/ auch allein von den Lenden bis auff die Knye mit einer subtilen Leinwat bedeckt. Gemeinlich seind sie grob/ vnd voller betrug/ die Armut neben so grossem Reichthumb / ist bey ihnen sehr groß/ weil ihre Obristen vnd König alle Schäs an sich ziehen/ Neben deme aber vertreibt die Armut die Hoffart mit/ dann gemeinlich Mann vnd Weiber gebrauchen sich der Ohren Geschmuck von Goldt/ Mess oder Kupffer/ welche künstlich gearbeitet/ vnd bis auff die Achseln/ wollust halber/ hangen vñ sich sehen lassen. Etliche auß ihnen zieren auch ihre Arm mit Armbänder/ so gar seind sie in der Weiber Vnrath gerathen. Noch vil andere sachen werden von der Indianer Sitten gefunden/welche alle zu erzehlen / vñnd dardurch gegenwertige Histori zu verhindern / ist vnnotwendig.

Die Hauptstatt in India ist Goa, in einer Insel ligent/ die gleiches Namens/ vnd schier gegen dem Persischen Meer vber/ von den Aufgängen des Indianischen Meers / schier bey dreyhundert weilscher Meil ligendt / dise ist von Natur fest/ vñ mit Kriegsvolk wol fürsichē/ (Dañ die enge des Meers vnderscheidet ein kleine Insel von der andern/ darinnen die Statt ligt) vnd kan nit vnbillich wegen ihrer schöne/ grosser anzahl der stattlichen Häuser / der Kauffmanschafft / der Reichthumben / menge des Volcks / mit den fürnehmsten Stätten in ganz Europa verglichen werden / wie dann die Erzbischöff vnd der Königliche Verwalter in India daselbst ihre Residenz vnd Wohnung haben/ auch von den Portugesern fürnemblich besucht vnd gerümbt würdet.

Genug ist bekandt/ daß vor zeiten der heilig Apostel Thomas nit allein in India gewest / sondern dieselbige auch mit seinem Blut befeuchtiget / vnd daselbst gar vil Vnglaubige / zum Christlichen Glauben bekehrt habe/ weil aber ihre Nachkömbling mit den Heyden vnd Saracenern vermischet / haben

sie angefangen allgemach ihre mißbräuch vnnnd Aberglauben anzunehmen / ja außserhalb des blossen Namens ware schier (etliche gar wenig Dörffer außgenommen) deren Inwohner sich nach dem heiligen Thoma nenneten / nichts vom Christlichen Glauben mehr vbrigs. Als aber die Portugeser Goam vnd andere Städte in India erobert / vnnnd die Indianer von der Saracener vnnnd Tyrannen / vnleidentlicher Dienßbarkeit entlediget / haben sie widerumb das Euangelische Licht eingebracht vnnnd auffgezündet / dann auch sie selbst angefangen / bey ihnen zu wohnen / vnd die Inwohner allgemach zu Christo zu bringen.

Damalen war Goanischer Bischoff Joannes Albuquerqueus (vnd weil er zur selben zeit allein in India/regierte er ganz Indiam) sonst ein Franciscaner Mönch / fürtrefflich in Geschicklichkeit vnd Andacht. Ob wol diser mit wenigen seines Ordens mehr Arbeit anwendete / als die kleine Zahl der Christen erforderte / so mochte er doch auß mangel der Priester / nicht so grosse Frucht schaffen / als von nöthen war. In ganz India waren außser gemelten Franciscanern keine andere Religiosi zu finden / welche / weil sie mit den Portugesern zu schaffen / nit wol zeit vnd weil gehabt haben / die Vnglaubigen zu vnderweisen. Vor allen war des Bruders Iacobi Borbani Geschicklichkeit vnd Tugend / wie auch sein eyfer den Christlichen Glauben zu erweitern / fast fürrefflich / welcher etliche Indianische Knabe / nach dem er sie zum Christlichen Glauben bekehrt vnd getaufft / auch neben den Christlichen geheimnussen / in der Portugesischen sprach vnderweisen / gebrauchete er sich ihrer nachmals / als Dolmetschen / die vnglaubige zu bekehren nit mit weniger flugheit / als gutem glücklichem fortgang. Wie er nun durch andächtige vñ reiche Leut einen beystand bekommen / trachtet er noch nach höhern dingen / vnd nach deme das seminariū für die Indianer angestellt / be-

gab

gab er sich ganz vnd gar dahin/selbige Jugendt zu vnderweisen. Derowegē/ob schon der Bischof vñ Franciscaner Mönch mit herrlicher andacht wünscheten/den Christlichen Glaubē in India zu erweitern vnd außzubreiten/ jedoch mochte ein so kleine anzahl/in so vilen orten nichts ergeben/ Dahero dann mit nur in andern kleinen Stätlein der Portugeser / sonder auch in der Hauptstatt Goa selbst der Heyden vñ Saracener Aberglaub in öffentlichem schwung gewesen. die Heyden vnd Saracener waren mit grossem Reichthumb begabt/ auch allenthalben mit den Portugesern vermischet/vbeten ihren verfluchten Aberglauben öffentlich / welches die Portugesische Statthalter auch dissimulirten, vñnd darzu still schweigen/eintweder weil sie wegen newer angestellter Regierung noch nit so mächtig / oder niemands verhanden / der ihren Aberglauben gestraffet / vnd zu Christi Erkantnuß gebracht hette. Derowegen wann schon etliche auß ihnen den Christlichen Glauben angenommen/wurden sie jedoch von denen/ so wegen der Reichthumb in grossem ansehen/dermassen geplagt dz sie sich schier mit dorfften Christen nennen/Seytemalen die Heydenische vñ Saracenische Kaufleut fast alles gewerb vñ Königlichē Zoll in irem gewalt hielten/vñ war dero gewalt so groß das auch zu Goa bey den Portugesern vñ irer Oberkeit alles was sie nur begereten/leichtlich möchten erlangen/oder mit gewalt hinaus trucken. Wie dann auß solche weiß die neuen Christen vndergetruckt/nam auch der eyfer ab die Heyden zubelicheren. So lebten zu dem die Portugeser nit nach dem besten/ an vilen orten gebrauchte sie sich der H. Sacramenten gar selten/das predigen war schier gar abgangen/weilen in ganz India vber zwē oder drey Prediger außs meist/wie auch nit vil mehr Priester zu finden. Dahero erfolget/dz in der Portugeser Besetzung auch das opffer der H. Mess/ein ganges Jar vnderlassen/vñ kein einige Predig gehalten wordē/ vber das reisete die Portugeser zur Leichtfertigkeit die schändliche vñ verderbliche
Gemein

Gemeinschaft der Saracener vñ Heyden/ deren Leben nichts schädlichs/ doch zur Vnzucht zu raißen ganz mächtig/ daß beyde zu gleich den schändlichen wollüsten / ganz vnd gar ergeben/hielten schier nichts für so ring/ als der Weiber Erbarkeit/ derowegen die Portugeser/ welche sonst von Natur mäßig vnd gespärig / bey solchen bösen Leuten / sich auffo wol leiben/ vnd andere vnerbare sachen begaben/ daß der mehrer theil auß ihnen/ vil Keßweiber/ die sie allenthalben erkauftet in ihren Häusern aufhielten/ waren auch schon allbereit (weil niemandt die Laster straffete) durch die schändliche Vnzucht so weit gebracht worden/ daß sie aller Ehr vnd scham vergessen/ vnd das lasterhafte Leben/ für ehlich hielten/ auch nichts für einen vngerechten oder schändlichen Gewinn hielten ; So hat die lang geübte Vnmäßigkeit alles vmbkehrt vnd verwüstet. Etliche lebeten vil Jahr ohne Beicht vñnd Communion/ welche aber öffter im Jar/ als einmal beichtete/ wurden von jederman für Gleyßner außgeruffen. Wann bißweilen einer auß antreibung des Gewissens seine Sünd begerte zu büßsen/ dorffte er sich weder sehen noch hören lassen/ vñ nur heimlich/ wie vorzeiten Nicodemus zu Jesu kommen. Ob wöl aber der Portugeser Ehe/ vnd Keßweiber Christen waren/ jedoch weil sie in Christlichem gehorsam nit vnderweisen/ bliben sie in dem Heydnischen vnd Saracenischem Aberglauben stecken/ vñnd waren die Kinder ihren Eltern gleich / oder etwan noch böser. Also waren die sachen in India beschaffen/ wie Fransciscus daselbst ankomen/ welcher sich fast erfrewet/ daß er leßlich (welches er jeder zeit mit großem verlangen begert) in Indiam ankomen/ vnd weil er der sachen beschaffenheit gesehen / nimbt er ihme gänzlich für / durch gebürende mittel/ so vil vnd schweren vbeln abzuheiffen/ vnd welches in einem so eyferigem Gemüt großlich zu verwundern / hat er die sachen behutsamer/ als begierlicher angriffen.

Das

Das ander Capitel.

Wie Xaverius vom Bischoff erlaubnuß bekommen / hat er in India zu arbeiten angefangen.

Francisco war wol bewust / daß zwischen Bischoffen vnd andern Seelsorgern / wann beyde Theil den strengen Weg für die Handt nehmen / vnd kein Theil dem andern wil nachgeben / leichtlich Zancß vnd Zwyttracht entstehen könden / mit sonderm Schaden vnd ärgernuß des gemeinen Volcks : damit er dann erstens alle gelegenheit der Vneinigheit abschnitte / vnd sich des guten besuffe / nit allein vor Gott / sondern auch vor den Menschen / hat er vor allen dingen ihme den Bischoff zu einem Freund machen wollen / beflucht also die ganze sacht (seinen Veruff anlangend) Gott / vnd dem heiligen Ersengel Michael / als Schutzherrn der Indianer Länder / vnd versüß sich alß baldt zum Bischoff / denselben mit gebührender Reuerenz / ganz freundlich grüßend / auch anzeigend / daß er vom Papst Paulo dem dritten / dieses Namens / vnd Johanne dem dritten Portugesischen König / als ein Abgesandter in Indiam kommen seye / die vngläubige Heydenschafft zum Christlichen Glauben zu bekehren / auch die neue Christen vnd Portugeser in Christlicher andacht zu vnderweisen. Wie deme aber seye / weil er mehr des Gehorsams / als des gebietens gewohnt / wolle er lieber nach eines andern / als eignen Willen leben : Der wegen begere er sich dem gewalt vnd gehorsam des Indianische Bischoffs zu vndergeben / vnd durchaus ohne seinen Willen vnd Befelch nichts fürzunehmen / zeigt ihme beynebens die Päpstliche vnd Königliche Patenten / als zeugnuß seiner Apostolischen Legation / fällt vor ihme nider auff die Knye / sprechend : Disz obergebe er ihm / darmit ers nit anderst / als al-

N

lein

lein nach seiner willfähr gebrauchete / auß welchem nacher vermerckt / daß die wahre Demut das beste mittel die Herren zu versöhnen. Wie nun Albuquerqueius sich ab der tieffen Demut vnnnd bescheidenheit eines so gewaltigen Manns fast verwunderte / hat er ihme wegen seiner grossen Erinnerung mit gleichen demütigen Worten zu gesprochen vnd geantwortet : Dann er ihn alsbaldt von der Erden freundlich auffgehoben / vnd das Päpstliche Diploma, sampt Königlichem Brieffen wider zu gestelt / sprechend : Es werde ihme sehr angeneh̄ seyn / wann er als ein Apostolischer Legat / dem Päpstlichen vnd Königlichem gewalt werde nachkommen / vnd denselben vollbringen / dann bey ihme sey kein zweifel / er werde sich deß auffgetragenen gewalts also gebrauchen / daß er solchen stattlichen vñ ansehnlichen Potentaten geschöpfftes vrtheil / ehe werde mehr / als lassen zu Wasser werden. Von derselben Zeit an / haben der Bischoff vnd Xauerius in dienssten vnnnd Ehrentbictung dermassen mit einander Gottseliglich gestritten / daß einer dem andern auffß alles freundlichste seine geheimste sachen vnd anschlag vertrawte. Erfreuwet sich also Franciscus / daß er in erweiterung deß Christlichen Glaubens den Bischoff zu einem Gehülffen haben solte / hat auch mit frölichem Gemüt in der Statt Goa, gleich als sein obligendes Ampt / den Krancken höchstes fleisses angefangen außzuwarten vnnnd zu helffen. Von stundan nach deme Franciscus ihme sein wohnung im Königlichem Spital gemacht / sahct er an den armen hart beschedigten Menschen mit allerley hülff zu dienen / dieselbige zu ermahnen in gemein / vnd einem jeden insonderheit / hat auch zuvor nit abgelaßen / die Krancken mit den H. Sacramenten der Buß / vñ deß Leibs Christi zu reinigen / biß die änderung der Sitten einen trost geben / vnnnd hoffnung gemacht deß Lebens besserung. Sein fürnehmste Arbeit was den fast francken Leuten zu helffen /

bey

bey welchen er nit nur zu Tags / sondern auch zu Nachts verharret / mit menigliches verwunderung seiner so grossen güte/wegen seiner grossen vnd mehr als vätterlicher Liebe gegen den Frembdlingen. Seytemalen Francisci Beeth oder Ligerstatt/gemeiner sag nach war bey den Füßten dessen der vnder allen Presthafften am gefährlichsten franck lag/daselbsten verzehete er nach seinẽ vorhaben die nacht/damit er alle stund/wan etwas schweres fürgefallen/künfftiger gefahr durch sein geschwindigkeit begegnen möchte. Neben disem allem aber/ ist er nit weniger sorgfältig gewesen / sein Armut zu beschützen/ als des mitleydens zu befeissen. Es hatte auch Xaverius keine andere Kleider/ als die er mit sich auß Portugal gebracht/welche gewißlich nicht köstlich oder schön / sondern wie es die gemeine vnd ärmeste Priester daselbsten pflegen zu gebrauchen / weilen aber Franciscus die vermutung gehabt / vnd sich gefürchtet / daß nit villicht die Indianer der vngewöhnlichen Kleidung/ sich seiner möchten enteuffern/nimbe er ihm für gleiche Kleider zu gebrauchen / wie andere Priester daselbst wonhafft. Derohalben weil ihm nit vnbewußt/ daß die Societet Iesu, zu keinem gewissen Habit verbunden / sondern sich der gemeinen Kleidung / wie andere Priester desselben orts gebrauchen/beredet er leichtlich den Schaffner des Spitals / daß er ihm auß gutwilligkeit einen Rock auß schlechtem Tuch wölle machen lassen / wie die arme inwohnende Priester pflegten zu gebrauchen / der Schaffner aber sahe nit an / was begert worden / sondern erinnerte sich vilmehr / was Francisco wegen seiner Würden vnd grossem Ansehens gebührete / gibt ihm also einen langen schamlotenen Rock/mit freundlichem zusprechen: Also seye die Priester schafft bey ihnen bekleide / wegen der grossen Sonnenhit / deroselben Landen/vund ob schon dises Kleid auß Schamlot gemacht/jedoch sey es auß grober materi,vñ bey jnen schlecht/

Xauerius aber wolte solches zartes vnd waiches Kleidt nicht annehmen/ sondern spricht/ nimb hin disen Schamlotin Rock/ vnd gib ihn einem auß den Priestern/ welchem du wilst/ wie gesagt hast/ mir aber mittheile einen andern deines gefallens/ auß hânffnem Tuch/ Seytemalen einem Menschen/ so die Armut verlobt/ ein solches Kleidt gezimmet/ welches so wol ein anzeigung sey/ als erinnerung der Armut/ durch welches warhafften Armut er überwunden/ besilcht von stundan/ ihm einen langen Rock auß hânffnem Tuch/ wie er begert/ zu machen/ welchen Franciscus nachmals nach gewonheit derselben Priester/ ohne Gürtel vnd Mantel gebraucht/ vnd lieber gewolt etwas der Kleidung/ als der Armut entziehen zu lassen. In disem aber hat man nit mehr sein züchtige bescheidenheit/ als beständigkeit gesehen/ dise Kleidung hat er nachmals in India allezeit gebraucht/ daher er auch bey seinem Gefellen ein so grosses ansehen bekommen/ das sie lange zeit/ wie Franciscus dergleichen Kleidung haben behalten/ gleichwol heutiges Tags/ nach gewonheit der Portugeser/ deme die frembde Priester in India nachfolgen/ gebrauchen sich der Gürtel vnd des Mantels. Ferner/ als des Spitals Schaffner an Francisco die alte zerissene Schuch/ vnd wie ers ganz vngestalt/ das Sohlen vñ Oberleder selbst zusammen gesrüct/ gemerckt vnd gesehen/ bringt er ihm ein newes par Schuch: Er aber/ wie er dann allezeit in gleicher beständigkeit verbliben/ hat durch kein bitten könden bewegt werden/ die neue Schuch anzunehmen/ mit vermelden/ die alten seyen noch gut genug/ ein so beständiger Liebhaber ist er gewesen der willigen Armut. Damalen ward Xauerius vngesährlich fünff vnd vierzig Jahr alt welches Alter schier mehr am verstandt/ als Kräfte des Leibs vermag. Er aber wegen seiner tugent ganz beherzt/ schlug kein Arbeit auß. Dann ob es schon zur selben zeit sein fürnemste Arbeit was/ den Kranken abzuwart

ten/vergaß er dannoch nit der Gefunden / denen ein schwerer Zufall am Leib oder an der Seelen zugestanden. Wann er aber nur der Krancken fleißig gepflegt / hörte er ganz gutwillig zu Beicht/welche Morgens frü zu ihme kommen: mehmalen ruffeten ihn die frembde Burger in der Statt / sie Beicht zu hören / vnd die anzahl deren / so ihre Sünd begerten zu beichten / war so groß / daß er auch bey allem angewendten fleiß / den zehenden theil nit hat mögen zu Beicht hören / Nachmittagszeit wann er die Gefangene heim gesucht vnd getröstet / gab er ihnen das gesamblete Allmosen / vnd vnderricht sie rechte zu beichten / wie er dann gar vil auß ihnen / von ihrem ganken Leben zu beicht gehört hat.

So hat auch Xaverij Exempel bey andern nit wenig gefruchtet / dann Sola der Königliche Statthalter selbst angefangen / einmalen in der Wochen die Krancken vnd Gefangenen / auß mitleyden / heim zu suchen / ihr verbrechen an zu hören vnd zu entscheiden / welchen gebrauch er auch so lang er in India gewesen / behalten. An Sontagen erzeigt Xaverius / den armen Sondersechen (deren Siechhaus in der Vorstatt gebawt) auch seine hülff vnd beystandt / in deme er ihnen in vilen sachen gedienet / vnd nach verrichter Beicht / sie mit dem allerheiligsten Leib vñ Blut Christi gespeiset hat / ist auch keiner durch auß vnder ihnen zu finden gewesen / welcher nit auff sein vorgehende vnderweisung sich der allerheiligsten geheimnussen theilhaftig machete.

Nach deme Franciscus vermeint / er habe die Krancken gnugsamlich mit Diensten versehen / hat er sich in vnser lieben Frawen Kirchen zu nechst bey dem Spital versüget / den Gefunden auch seine hülff vnd Dienst zu erzeigen / daselbsten er am Sonn : vnd Festtügen Morgens frü den Portugesern gepredigt / Nachmittag aber den Inwohnern oder Indianern / die Articul des Christlichen Glaubens mit höchstem fleiß vñ

fürsorg erkläret vnd außgelegt / deren ein so grosse anzahl gewesen / daß der Ort / an welchem er geprediget / die Zuhörer nit all fassen mögen / dardurch er die Feinde vnd zwoytrachtige zum Friden vnd Einigkeit gebracht. So hat er auch in priuat gesprächen / kein gelegenheit vnderlassen / der Inwohner Seelen heyl vñ wolfsahrt zu befürdern die Portugeser / welche er mit seinen Hönig süßen Worten eingenommen / hat er ganz freundlich ihrer Laster erinnert / ihnen die Furcht vnd schrecken des Todes vnd der Höllen fürgehalten / vnd die grosse Sünder von den Lastern abwendig gemacht / welche / so bald er gemerckt / daß inen sein ermahnung zu Hersen gangen / hat er nit abgelassen / sie zu ermahnen vnd ihnen zu rathen / ihre Sünd durch die heilige Beichte abzulegen / vnd ihr Leben zu bessern. Gnugsam ist bewust / daß der mehrer theil ihnen gänzlich fürgenommen / nach gethaner Beicht ein neues Leben anzustellen / die Kebsweiber zu verlassen / vnd alles vngerechtes Gut / so vngedürlicher weis gewonnen / wider zu erkatten.

Das dritte Capitel.

Kauerius verheurathet die Kebsweiber / oder entzeucht den Männern wunderbarlicher weis / vnderweiset die Jungen im Catechismo.

Nit weniger Mühe vnd Arbeit haben Francisco gemacht / die Kebsweiber / als die vngerechte Güter / bey solchem verwürreten wesen / haben die Portugeser zu Goa auß Abgang der Portugesischen Weiber sich in vnzümblicher Liebe / mit den Außländischen eingelassen / der mehrer Theil waren Sionier oder Peguaner / etliche auß Japon vñ China. Seytemalen dise weit schöner von Leibs gestalt / als die Indianischen Weiber / welche die Portugeser / weil sie der ehelichen Beywohnung nit für würdig geachtet / allein

lein wegen des schändlichen Wollusts vnderhielten. Dar-
mit dann Xaverius diesem so gefährlichen vbel möchte be-
gegnet / hat er angefangen nach eusserstem seinem vermö-
gen / ihre Hersen von den Kechweibern frey zu machen /
vnd zu entledigen: Derohalben macht er sie ihme durch sei-
ne dienst zu guten Freunden / Nachmals so oft ihme einer be-
gegnete / bat er ihn ganz freundlich / er wölle einen armen vnd
dürfftigen Priester zur Snppen laden / wann er es bewil-
liget / sasse er mit ihm zu Tisch / vnder / oder vor dem
Essen / sprach er zu seinem Hauswirth / er wolte ihme sei-
ne Kinder beruffen / welches auff befehl des Vatters bald
geschach / vnd ihme kleine Kindlein fürgestelt wurde / wel-
ches Franciscus auffgehoben / vnd an seine Armen genom-
men / auch **G D E** danck gesagt / das er seinen Wirth
mit solchen seinen Knaben zu erhaltung seines Stammens vnd
Namen begabt hette / wünschet ihnen zu gleich ein ehliches
vnd heiliges Leben / Nachmals (welches einem andern für
ein freche weiß vnd vermessenheit gerechnet wurde / ent-
schuldiget ihn sein heiliger Wandel gar leichtlich) lieffe er
auch der Knaben Mütter beruffen / vnd wie sie gegenwertig /
sprach er ihr freundlich zu / rühmet gegen dem Wirth ihr
schöne gestalt / dardurch einen Anfang oder gelegenheit
zur ehlichen Hochzeit zu ermahnen / gewislich sene sie wol ge-
artet vñ schön von Angesicht / das sie mit einer Portugeserin
wol möge verglichen werden / auch ihre Kinder ohne allen zwei-
fel eines Portugesers wol würdig / was für ein sach dann mu-
ste disen Neurat verhindern / wie künde er ein bessere Ehefraw
begeben. Derowegen solle ers nit lenger einstellen / der Kin-
der guten Namen / vmb einer solchen Frawen Ehr handt zu
haben vnd zu beschützen: diser heylsame rath ist nit ohne
frucht abgangen. Dan Francisci Wort / vnd sein Auctoritet
hat bey ihnen so vil vermögt / das sie in gegenwert seiner /
ihre

ihre Kebsweiber zur Ehe genommen / wann er aber einen angetroffen / welcher von einer vngestalten Indianischen Frauen Kinder erzeugt / so der Mutter an gestalt nit vngleich / hat er mit betrübtem Gemüt auffgeschryen / HErr Gott / was ist diß für ein häßliches Meerwunder / gibst dem Teufel vnder schleipff in deinem Haus / magst auch diesem Wunderthier beywohnen? Kanst von ihz Kinder haben? Folge meinem Rath / schaffe alsbald dieses Vngehewr vnnnd seltsames wunderthier auß deinem Haus / vnd trachte nach einem Eheweibe / die deiner würdig. Also hat er das Kebsweib verlassen / vnd ein Ehefraw genommen. So liesse auch Franciscus nit zu / so vil an ihme gelegen / daß die Portugeser sich mit den schwarzen Mägden soltē verheuraten / sondern die einer weissen Farb / vnnnd nit vngestaltet / damit sie nemblich zum Ehebruch nit vrsach hetten / vnd sich ihz er Eheweiber hielten. Neben diesem aber hat Franciscus nit vnderlassen / meniglich zur Andacht vnd Christlichem erbarn Wandel anzurichten / vnd zu vnderweisen / Wie dann solches nit vergebens vnd vmbsonst abgangen / dann dise himlische Zucht vnd Lehr / hat der Burger vnd Inwohner Leben vnnnd wandel dermassen vmbkehrt vnd verändert / daß gleichsam Goa ein anders ansehen / dann ein kleines zuuor / bekommen / ja die Werck der Christlichen Andacht vnd Gottseligkeit / welche Franciscus beym tag verrichtet / vnd das stäte betten bey der Nacht / haben ihn auch selbst so wol den Portugesern als Indianern / herzlich vnd bezürmbt gemacht. Diser Mann aber / welcher in Warheit heilig war / hat solchen Ruhm nit für ein anreizung gebraucht zur Hoffart / sondern des fleisses / dann weil er der Menschen Hyl vnd Wolsahrt weit begieriger gewesen / als eignen Lobs / vnd allzeit nach mittel vnd Weeg den Menschen zu helfen / trachtete / ist er allen alles worden. Diß aber war in einem so vrwaltigen Mann ein wunderbarliches Spectacul der Christlichen

lichen Einfalt/ vnd weit nutzlicher/ als scheinbarlich zu sehen. Ein gestandner Mann/ auch zimlichen Alters/ vñ eines grossen ansehens/ ging mit einem glöcklein durch die freye Gassen/ vñ offne Strassen (so gar hielte er nichts für einen vbelstande/ was Gott angenehm/ vñ den Menschen zur Seligkeit befürderlich) die junge Knaben vñ Diener zur Kinderlehr zu beruffen/ in allen Winkeln vñ Scheidwegen ermahnet Franciscus die Inwohner zur andacht mit disen Worten: Ihr glaubige Christen/ schickt ewre Kinder vñ Diener vmb Christi Liebe willen/ zur Christlicher Lehr. Auff solche vngewöhnliche ermahnung/ kamen allenthalben herfür ein grosse anzahl der Knaben/ der Leibeignen Knechten/ vñ anderer Menschen/ welche er samentlich hauffenweiß in vnser lieben Frauen Kirchen geführt/ vñ sie daselbst den Catechismum singend gelehrt/ in meinung/ daß die Knaben durch des Gesangs Lieblichkeit bewegt/ desto lieber an die Predig kommen/ vñ als Reymen leichter in der Gedächtnuß behalten möchten/ welches der glückliche Ausgang hat bestätigt. Zu diesem Werck aber hat er nit mehrern fleiß/ als Klugheit/ angewendet/ Seytemalen Franciscus nit gezweifelt/ daß sein müß vñ arbeit alsdann werde Frucht schaffen/ wann sie zuuor wol verstanden/ was man außwendig lehren solle. Hat also alle Articul/ die er gesungen/ nach gelegenheit der Zuhörer kürzlich vñ deutlich außgelegt vñ erklärt. Bey den einfältigen Menschen vñ Dienern/ gebraucht er sich mit fleiß einer groben vñ verächtlichen Sprach/ damit wann die Sprach ihnen bekandt/ desto leichter vñ besser die Lehr behielten/ so ist auch dise sein Arbeit nit vergebens oder ohne schlechten nutzen abgangen/ dann dahero ist der löbliche gebrauch der Kinderlehr/ welcher in India noch heutiges Tags vblich gehalten würdet/ entstanden vñ herkommen/ vñ weilen auß diser sachen wider menschliche Hoffnung ein grösserer nutz erfolgt/ befehlet der

D

Bischoff/

Bischoff/ gleicher weis in andern Kirchen den Catechismum
 zu lehnen vnnnd zu erklären. Derowegen die Franciscaner
 Mönch mit grosse eyfer/ andere aber theils auß des Bischofs
 befehl/ theils auch durch jr gut Exempel aufgemuntert/ habt
 mehrmals die Lehr des Catechismi mit ohne merckliches zunem-
 men der Christlichen Religion in ganz India getriben vñ fort-
 gesetzt. Systemalen diser gebrauch so wol an andern ortē/ als
 zu Goa dermassen bekandt vnnnd gemein worden/ das allent-
 halben in Schulen / auff der Gassen vnnnd Scheidwegen in
 Häusern/ auffm Felde/ in den Schiffen/ an statt der leichtfer-
 tigen vnd ndrisschen Liedern/ die Articul der Christlichen Lehr
 ganz lieblich gesungen vñ gehört worden. Ist also an jeso die
 gewonheit so groß/ das die junge Kinder/ welche noch nit rechte
 reden könden / die Reymen Christlicher Lehr / meisten theils
 singen wöllen. In verrichtung aber dises Wercks/ wie gemel-
 det / hat auch Kaucrius nit allein herrliche Exempel seines
 fleisses / sonder auch der mässigkeit vnd bescheidenheit erzeigt.
 Das auß denen dingen/ so jme an statt des Alinosens hauffen
 weis gebracht worden/ nam er durch auß nichts für sich/ son-
 dern gab alles/ doch in höchster stille/ den Armen vñ Kranckē/
 damit nit etwan die eytel Ehr/ oder das Lob der Menschen jme
 seine verdienst bey Gott schmelerten. Er hat aber nit nur das
 Lob/ sondern alle Ehr der Menschen (in welchem wenig vnde-
 weglich vnd beständig gefunden werden) von ganzem Herzen
 außgeschlagen. Als der gemeine Vöfel jme wegen seiner Tu-
 gent/ schuldige Ehr erzeigte/ hat er so wol die Ehr mit Geber-
 den vnd ganzem Leib außgeschlagen / als die Menschen / die
 jme solche erzeigt/ gestoßen/ vermeint/ vnrecht zu seyn/ das ein
 Christen Mensch/ der bey jme selbst den Hon vnnnd spott Chris-
 ti betrachtet vnd zu Gemüt führt/ ob einiger Ehr sich solte er-
 freuen. Welches ich wolt das die bedächten/ so nach grossem
 ansehen vnd eytelē Ehr trachten. Kaucrius zwar war ein
 Veräch-

Veräch-

Verächter aller Irdische sachen / fürnemlich aber seiner selbst / nichts desto weniger verachtete vñ verwarff er sein grosses ansehen vñ alle Ehr / nach welchem die Menschen gemeinlich so fast strebē. Also / daß schon jederman wuste / es könne jme nichts schwerlichers noch verdrüsslichers zusuchen vnd widerfahren / als wañ er mußte sein Lob anhören / vnd verehrung mit Augen ansehen. Wie aber dem fliehenden die Ehr gemeinlich nachfolgt / also hat eben diese verschmähung des zeitlichen / vnd derselben Ehren / die Ehr vñnd verwunderung bey meniglich gemehrt. Jederman verwunderte sich / daß ein Priester auß fern vñ fremden Landen / so grosser geschicklichkeit / vñ fürtrefflicher Tugendt solte so vil vñ herrliche sachen / ohne einig hoffnung des Lohns / ja so gar des Lobs vñ Ehren verichten. Dero wegen wie er zuvor in Portugal / also wurdet er in India für einē Apostel von jederman außgeruffen / gleichwol nit mit minderm eignen vnwillen / als scham. Aber die Halsstarrigkeit / oder vil mehr beständigkeit des gemeinen Volcks / hat den Sig erhalten / dann forthin Xaverio diser zunam eines Apostels / dermassen eigenthumblich worden / daß er sich desselben nachmals keines weegs mehr entschiden konden / vñ eben diser zunam / ist hernach von Francisco / als dem Haupt / auß seine Mitgesellen kommen / dise aber haben letztlich so vil erlangt vñ zuwegen gebracht / daß sie den alten Namen / welcher gar zu stattlich / verlassen / vñnd einen newen (darvon wir bald etwas melden wollen) angenommen.

Das vierte Capitel.

Franciscus richtet für die Societet Iesu, zu
Goa ein Collegium auff.

Der wenig Monaten als Xaverius zu Goa ankoffen / haben etliche andächtige Leut / mit rath vñ zuehul / Iacobi Borbani sich mit einhelliger meinüg / zu erweiterung

rung des Christlichen Glaubens (wie oben gemeldet) ein Seminarium oder Schul für die jungen Knaben auffzurichten angefangen / auch allbereit durch die wirkliche erfahrung so vil erkandt / daß gar ein gutes Werck seye / wañ vil junge Knaben auß ganz India in Christlicher Lehr / vñnd Gottseligem Leben vnderwisen / vñ nachmals ein jeder wider anheimbs geschickt / eintweders Priester oder Dollmetschen wurden. Zeisgen also Ferdinando Roderico / Königlichem Rentmeister (so auch damalen in abwesen Stephani Gamæ, Indianische Obristen Præsidenten zu Goa, Verwalter war) ihr vorhaben an / einhelliglich hülff vñnd rath von ihme begerent / Derowegen auß seinem befehl wurde ein Collegium anzustellen erlaubt / mit diesem geding / daß zu Goa auß ganz India (insonderheit aber die Canarini darzu Goa gehörig / Cingalæ, Malauares, Cellanij, Bengalenses, Peguani, Malacenes, Sinæ, Abyssini) die Knaben in den Christlichen Geheimnissen vñnd Gebotten vnderwisen wurden / welche nachmals Priester oder Dollmetschen seyn möchten. Wann sie aber zu beyden vntauglich / nichts desto weniger ihr vnderhaltung haben sollen / biß sie ein Handwerck gelehret hetten. Die Haushaltung ist von der Gesellschaft zu verwalten / etlichen gewissen / die Jugendt aber zu vnderweisen / den Franciscanern anbefolhen worden: Da nun die sachen also angeordnet / hat der Königliche Verwalter anstatt / vñnd in Namen des Indianischen vñnd Portugesischen Königs auß dem gemeinen Schatz acht hundert Gulden in Golt / daruon die Teufels Pfaffen damalen ihr Vnderhaltung hetten / fñtr das Seminarium oder Schul zu Goa verordnet / daß die Göttliche fürsichung des Teufels Reichthumben zu der Lehr Gottes angewendet / diß Vestigal oder Stiftung ist nacher von gemeldten Königlichen Verwaltern gedoppelt / vñnd von Indianischen Bischoffen / oder auß Königlichem gewalt bestätigt / auch Häuser /

samt

samt einer Kirchen/gebawt worden/das Collegium, weil es zu erweiterung des Christlichen Glaubens angestellt worden/hat mans à sancta fide, oder des heiligen Glaubens geheissen. Das einkommen vnd Allmosen aber war allbereit so groß / daß man hundert Knaben gar leichtlich vnderhalten möchte. Damalen aber waren ihzer nur sechsig: zu des Collegij Vorsteher wurde verordnet Iacobus Borbanus, welcher auch desselben Anfänger gewesen. Dis Collegium aber war von Gott der Societet Iesu verordnet/welches Borbanus selbst/nach deme er die Societet erkandt/mit frölichem glückwünschen/nit einmalen vorgesagt hat. Derowegen als diser des Xaverij fürtreffliches Leben/wie auch seinen stätten fleiß in vnderweisung der zarten Jugendt fast gelobt / hat er ihme freywillig die administration oder verwaltung des seminarij angeboten. Weiln er aber vorhabens das heilige Euangelium durch ganz Indiam außzubreiten / hat er solches nit wöllen annehmen / hergegen haltet Jacob stark an / ihme die größe des Wercks für die Augen zu stellen/vnnd die vberauß grossen Früchten zu erzehlen / sprechendt: Daß dieses seminarium für die Priester vnd Dollmetschen / als ein Zuflucht der Heydnischen Länder / auch zu erweiterung der Christlichen Religion vberauß nutz: vnd dienstlich seyn werde. Wie er vermerckt/daß nichts bey ihme zu erlangen / hat er so wol durch sich selbst/als solam den Obristen in India die sachen dahin zu richten/angefangen/auff daß/wann Xaverius se dise verwaltung selbst auff sich nit nemmen könde oder wolte / daß er doch solche andern auß seinen Gesellen von der Societet Iesu vbergebe/besonders weil Franciscus seine Gesellen Paulum vnd Mansillam von Mozambico, wie auch auß Portugal anderer erwartete. Derohalben weiln er in seinem Gemüt die größe vnd herrliche Früchten dises Collegiums vor gesehen/hat er die verwaltung angenommen/vnd

Paulum an seiner statt/ zum Verwalter geordnet/ auch vom Rom auß/ mit des Herrn Bisthums so wol/ als Dorbani guthessen/ Præceptores zum Vnderichte der Knaben besuffen. Weiln nun das Jähliche einkommen/ durch die Königliche Willigkeit fast gemehrt/ vnnnd das Collegium wegen der Knaben grösserer anzahl/ zu erweitern/ ein Nothurfft/ ist solches durch die authoritet Solæ des Königlichen Statthalters/ vnnnd sein Freygeblichkeit bald befördert worden. Dann durch sein hülff vnd beystandt seind in kurzer zeit/ die neue Kirch/ vnd die Häuser von newem anders angeben vnnnd vollendet worden/ die Kirch wurde in der Ehr des heiligen Apostels Pauli geweyhet/ daher das Collegium auch seinen Namen empfangen/ vnnnd die Patres Societatis, haben sich auch à sancti Pauli Collegio geschriben/ Dann als nachmals diß Collegium (ohne eintrag des Indianischen seminarij) vom Portugeser König der Societet I E S V vbergeben vnnnd eingeworret/ haben die Patres, wann sie etwan in Indiam/ vnnnd gegen Aufgang der Sonnen gesandt/ ihren Zunamen vom ort genommen. Heutiges Tage ist diß Collegium durch Königliche Freygeblichkeit mit vilen Landgütern begabt/ vnnnd mit Gebäwen herzlich geziert/ gewislich ein ewig wehrende gedächtnis der Freygeblichkeit aller Portugesischen Königen/ vnd ein herrliches seminarium der Prediger vnnnd Priester für India vnnnd Orient/ also/ daß das Comindricensische seminarium vom König in dises Goanische verändert worden/ Dann daselbsten (außerhalb der Indianischen studirenden Knaben/ deren gar vil in sonderbarn vnnnd abgesondereten Häusern beyammen waren) werden bey Hundert/ die theils in die Societet auffgenommen/ theils auß Portugal gesandt/ in guten Künsten vnd Sitten so lang vnderwisen/ biß sie tauglich seind/ die Indianer vnd Orientalische Völcker

cket mit Lehr vnd Exempel / zu vnderweisen. Dife Resi-
denz in India hat die Göttliche fürsichung der Societet am
aller ersten wollen verordnen / che dz jr Namen daselbst bekant
oder gehört war: So ist auch dife Residenz der vrsprung vñ
das Haupt aller andern / deren nachmals gegen Aufgang gar
vil begeret vnd auffgerichtet worden. Damit wir aber wi-
derumben zur sachen kommen / daruon vns die gelegenheit des
Goanischen Collegij, so Xaverius zuwegen gebracht / abge-
fähret / hat G. D. durch das Seminarium, welches / wie ge-
meldet / der Societet vbergeben / Xaverio ein newe gelegens-
heit gegeben / den Indianischen Weinberg zu pflanzen vñnd
zu arbeiten.

Das fünffte Capitel.

Xaverius raifet gen Comorin / daselbst den
newen Christen einen Beystande zu er-
zeigen.

Dilberit hatte Xaverius zu Goa die hart zergangene
Christliche Disciplin wider auffgerichtet / vñnd zu
früchten gebracht / weilen aber die Inwohner zu Co-
morin beyrn Vorgebürg / vñnd am ende des Gestatts Pi-
scarix, sonetlich zum Christlichen Glauben bekehret / von
Priestern gar verlassen / war Xaverius ihrent halben fast
sorgfältig. Die Landtschafft Piscaria, darinnen mehr Fle-
cken vñnd Dörffer / als Stätt / vñnd wirdt von Fischern (die
man Parauas nennet) bewohnt / ist an edlen Gesteinen rei-
cher als andere / vñ weil man die edlen Gestein daselbst fischet /
wirdes fürnemlich Piscaria genandt. Die Inwohner aber /
weil sie an eigentumblichen Gütern arm / dieneten den Sa-
racnern / mit Edelgestein fischen.

Zu Tutuchurino / sonit ein schlechte Stätt / am Picari-
schen

sehen Gestalt / hat sich etwan vmb ein so schlechtes ding / das kaum der red werth / ein so schwerer Krieg erhebt / das erstlich desselbigen Volcks eusserste gefahr darauff gestanden / nachher aber verursachet / den Christlichen Glauben allda einzuführen. Vnd das geschach also : Ein Saracener hat im gezänck (wie es dann ein zänckisches vnd obel nachredens Volck ist) einem Parauæ oder Fischer seinen Ring im Ohr / nach gewonheit des Volcks / hangend / zur schmach abgerissen / vnd das Ohr zerschlit / welches bey ihnen die höchste Vnehz bringet. Dero halben die andern Parauæ zur Rache der zugefügten schmach / diesen Saracener erschlagen. Vnd kompt die sache (wie ein Zänck vnd Kauffhandel / wann die Gemüter erbittert / jñterdar eins auß dem andern folget) so anfangs nur zween berührt / auß Rachgierigkeit an beyde Freundschaften / vñ bringet das ganze Landt nachmals in Harnisch / in dem der Parauern von den Saracenern vil vmbkommen. Weil dann die Parauæ einen grössern schaden erlitten / dann sie zu gefügt / entschliessen sie sich / die irem Landt angethane Schmach vnd Vnehz / mit der Feinde Blut zu straffen / bestelten also heimlich schier auß allen Dörffern / einen grossen hauffen Kriegsvolck / vnd vberfallen die Saracener vnuersehens mit grosser vngestümme / bringen auch derselben vil vmb. Darüber die Saracener noch mehr erzürnet / rüsten sich mit ganzem Gewalt / die Parauern ganz vnd gar außzutilgen / bereiten also in eyl ein grosse Armada / vnd bestechen die fürnemmbsten Parauern mit einer grossen summa Geldts / vnd verhegens wider ihre eigne Landtleut / wol wissendt / das / wann ihre Feinde weder zu Wasser noch zu Landt einige außflucht hetten / sie dise ohne sondere mühe samentlich könden vñ bringen vñ vertilgen. Wie nun die Parauæ in höchster gefahr / vnd sich von den Feinden allenthalben vmbgeben sahen / auch von eignen Leuten verrathen waren / haben sie ganz zweifelhaftig vnd

beäng-

beängstiget nach frembder hülff getrachtet / vnd allenthalben
 rath gesucht. Damalen wohnete ohne gefahr bey ihnen ein
 Christlicher Ritter / mit Namen Joannes Crucius / der in sei-
 nem Hauß ehlich lebete / dem Land nach zwar ein Malauer /
 sonst vergleichtete er sich mehr mit den Portugesern / als mit
 den seinigen / welcher wegen seiner Tugendt vom König in
 Portugal zu einem Christlichen Ritter gemacht / vnd het eben
 zur selben zeit etliche Pferdte den Parauarischen Fürsten zu-
 geführt. Zu disem dann kommen die fürnehmste Parauer auß
 Freundschaft vnd gutem vertrauen / zeigen ihm die Sach-
 an / vnd begereu seinen Rath / Als aber Crucius ein verständi-
 ger vnd Gottsförchtiger Mann gesehen / daß ihr Noth vnd
 Zaghaftigkeit dem Euangelio ein gute gelegenheit gab / vnd
 daß zu gleich ihr Kriegsgefahr vnd Aberglauben möchte ver-
 hindert werden / hat er geantwortet: Es sehe ihn für gut vnd
 rathsam an / daß sie in cuffersten gefährlichkeiten / die cufferste
 mittel für die Hand nehmen / vnd weil sie von ihren Fürsten
 wider alle Recht vnd billichkeit verrathen vnd vbergeben / auch
 allenthalben von den Feinden vmbbringt / sollen sie bey dem
 gewaltigen Himmels König / welchen die Portugeser mit
 grosser Andacht vnd Gottsfurcht in Ehren halten / hülff vnd
 beystandt suchen / Scytemalen durch der Portugeser Schat-
 ten vnd Göttliche hülff / könden sie nit allein beschirmet wer-
 den / sondern auch den Feinden obsigen: Dann wann sie der
 Portugeser / das ist / den Christlichen Glauben angenommen /
 sich freywillig ihnen vnderwurffen / zweifels ohne / wurden sie
 wegen des Christlichen Glaubens vnd ihres gehorsams / den
 rechtmässigen angefangenen Krieg / wider die gemeine feind /
 so wol glücklich / als dapffer / mit Göttlichem beystandt füh-
 ren. Vnd wañ die Saracener / als abgesagte Feind des Christ-
 lichen Namens / mit gewöhlicher Handt vberwunden / villicheit
 das Fischen der edlen Gestain / welches durch billichen Krieg
 P den

den Saracennern abgetrungen / den Parauis / weil sie Christen worden / freygebig schencken vnd vbergeben / zu bestättigung der angenommenen Christlichen Religion.

Dises ist nit vergebens / noch vmbsonst gesagt worden / dann weder der Christliche Ritter / die Parauer / noch den Ritter die Portugeser angeführt oder betrogen / sondern hat sich alles durchaus / wie er ihnen vorgesagt / verlossen vnd zu getragen. Als nun die Forcht vnd schrecken der Feindt / auch des Christlichen Ritters ernstliche Ermahnung der Paruarum forchtsame Gemüter zur Portugeser Freundschaft / vnd Christlichen Glauben angetrieben / sandten eylendes ihre Obristen (Pantagatin genandt) so die angesehenlichsten vnd fürnemsten Männer auß ihnen gen Cocinū zu de Portugesern / mit befehl / daß die Cociner vnuerzogenlich sollen auch Christen werden / vnd wann die Paraua sich den Portugesern vnderworffen vnd ergeben / sollen sie bey ihnen vmb hülff vnd beystandt gegenwertigem toben vnd wüten der Saracener für zu formen vñ abzuhelffen / anlangē / auch Priester begeren / andere zu tauffen. Cocinum ist ein Statt / den Portugesern zugehörig / am Meer zwischen Comorin vnd Goa / am Vorgebürg gelegen / welche an grössse vñ herrlichkeit in ganz India die fürnemste nach Goa ist. Als nun der Parauen Abgesandte ein tausent / zweyhundert schrit gerait / vñ zu Cocin angelangt / habe sie mit gewünschter gelegenheit allda Michaelē Vafazū, des Bischofs general Vicariū, einen Mann grossen eyfers / vnd die Christliche Religion zu erweitern fast begierig / angetroffen / welcher sie freundlich empfangen / vnd zum Statthalter geführt / auch sie ime aufs fleissigst vñ bestes fleiß cōmendirt. Nach dem der Statthalter der Parauer Legation vñ fürbringen gütig angehört / hat er in alle Freundschaft in gegenwert erzeigt / vñ durch den Obristen in India / seinen vngesparten fleiß / sampt gutem willen lassen erzeigen / hat

hat sich auch gütiger erweisen/vnd mehzer geleistet/dan er versprochen/weil die Gesandten den heiligen Tauff anzunehmen begeret haben. Als aber der Statthalter von Cocino auß/de Obristen in India aller sachen beschaffenheit berichtet/erfrewt er sich/als welcher fast Gottsförchtig/ab solcher guten Botschafft/vnd befehlet den Parauern eylends zu hülff zu kommen/darzwischen werden die Parauæ Abgesandten getaufft/vnd haben den Zunamen vom Creuz angenommen/zu Ehren Joannis Crucij/der ihnen disen Rath gegeben/welchen Zunamen (so vil hat der gute Rath gewürckt)nachmals auch die fürnembste Herren desselben Landes haben angenommen. Käset also der Statthalter auß befehl des Obristen in India von stund an ein Volckreiche Armada zu/schickt dieselbige auff der Piscariae Grenzen zu/vnd überwindt die Feinde gleichsam mit Göttlicher macht/dan von stund an im ersten angriff waren die Saracener geschlagen vnd überwunden. Nach deme die Parauer auß der gefahr vñ Kriegsforcht entledigt/lehret der Statthalter fleiß an/das sie möcht getauft werden/schickt also Priester zu inen/welche zwainzig tausent Menschen getaufft haben/der Portugeser aber als Obsiger/war ob dem erhaltenen Sig/wegen ihrer Seelen heyl/noch nit content oder begnügt/sondern erlaubt ihnen über das die Edelgestein zu fischen/(wie inen Crucius vorgesagt)als zu einer verehrung des angenommenen Christlichen Glaubens/mit dem vorbehalt/das die Saracener ohne erlaubnuß der Parauer forthin nit mehr fischen solten. Also ordnet **G D T** mehzmals manchen erlitten Schaden/zu einem guten glückhaften Ende vnd Ausgang/wie dann die verlesung nur eines ortes zur wolffahrt eines ganzen Landes gereicht vnd gedeyet hat/Aber lieber **G D T**/menschliche blödigkeit hat Göttlicher sarschung nit zugehalten. Dann die Priester/wie gemeldet/nach dem sie die Parauer meisten theils getaufft/seind alsbald wegen der grossen vngelegenheit des Orts/vnd

auß mangel nothwendiger vnderhaltung / wider nach Haus
 gezogen/ als nun die armselige newe Christen/welche willliche
 nit mehr die Liebe zur Christlichen disciplin, als die forcht vñ
 außflucht der gefahr dē Christlichen Glaubē anzunehmen be-
 wegt/von den Seelhirte verlassen vñ entbloßt begabē sich wi-
 der/ als welche der Christlichen Lehr noch vnerfahren/ zu jrem
 vorigen Aberglaubischen Wesen/ ob welchem Xauerius/nach
 deme ers von Michaelē Valæo vernommen/fast trawrig wor-
 den / dann wie er sich zuuor/ ab dem zunehmen des Christli-
 chen Glaubens/ erkrewet / also hat er hernacher / daß die In-
 wohner also verlassen/einen grossen Schmerzen empfunden/
 welchen aber bald die vngewisselte Hoffnung gemiltert/ daß
 solche newe Christen von ihme selbst köndten wider zu fruchten
 gebracht/vnd in Christlicher Lehr vnderwisen werden. Dann
 weil den Vnglaubigen vnd newen Christen/so vmb die Statt
 Goa herumb wohnend/durch F. Iacobum Borban, vnd an-
 dere ein dapffern beystandt geschach/ begerte er mit herlicher
 begierd/den verlassenen newē Christen zu helfen. Entschleußt
 sich also/ohne einige verlängerung in ihre Grängen Piscari-
 am zu ziehen/die Seelen zu fischen/welche weit löstlicher/als
 die edel Gestein/verfügt sich daruffen als bald/seiner gewon-
 heit nach/ zum Bischoff/vnnd erklärt ihme sein ganz vorha-
 ben/stellet aber alles in sein willführ: Der Bischoff lobt sei-
 nen Fürsatz/vnd wünscht ihm glück/ laßt ihn auch mit dem
 Segen von sich: Im hinweg scheiden/ haben die Zähler Al-
 buquercis gnugsam zu erkennen geben/ wie fast er Xauerium
 vnd seine grosse bescheidenheit liebete. Nach deme Franciscus
 vom Bischoff abgefertiget / hat er sich zum Sola dem Ob-
 risten in India verfügt / ihme sein vorhaben entdeckt/vnnd
 auff's fleißigist gebetten/er wölle ihme erlaubnus geben / auff
 sein guteiffen/die sachen ins Werck zu setzen. Sola bezeugt
 mit Gott/das ihme eiens so gewaltigen Manns abwesen/gar
 schwer

schwer falle / die weil er aber mit zweiffel / sein Reich werde
den Parauern zu gutem kommen / wolle er sich mit diesem / so
vil ihm möglich / in seinem abwesen trösten / vnd zu gleich
alles / was zur Reich nottürfftig / gutwillig vnd gern / so wol
auff Königs befehl / als für sich selbst zu rüsten vnd darge-
ben. Xaverius bedanckte sich des freundlichen anbietens /
vnd guten Willens / sagt aber / er begere weiters nichts / dann
allein einen sichern Paff / damit er / weil die Weeg zu Landt /
wegen der Feindt gar vn sicher / auff dem Meer dahin gelan-
gen möchte: Welches Sola alsbalde bewilligt / vnd laßt ihm
ein Schiff / sampt aller darzu gehörender nottürfft / zu rüsten.
Xaverius aber hat alle commoditeten vnd liebliche Ergetz-
lichkeiten / oder was zur Reich / vnd menschlichen Lebens vnder-
haltung dienlich / mit dapfferm vnd beständigem Gemüt /
seiner gewonheit nach / außgeschlagen / vngeacht ihm der
Magistrat alle nothwendige sachen gleichsam mit gewalt
auffringen vnd geben wollen. Er aber schickt ihnen alles
wider / neben freundlicher danck sagung / jedoch weil sie mit
vnablässlicher bitt anhielten / hat er mit Lob seiner gütigkeit /
vnd mäßigkeit / ein liders Wammes / sampt einem par Sti-
fel / wegen des hitigen Sandts / vnd Sonnen angenommen /
dann weil selbige Gegent mehr vnder der æquinoctiali pla-
ga / künde er wol crachten / daß die Hitze daselbst vberaus groß
seyn müste. Wie nun alles zu beraitet / haben seine gute freund /
vnd die in lieb hetten / ein jeder für sich selbst / allerley Rüstung
zur Pilgerfart dienlich / angefangen zusammen zutragen /
welchen ers ganz freundlich wider zu geschickt / mit vermes-
den / daß solche ihm mehr hinderlich / dann befürderlich seyn
würden / Ist also mit dem Obristen der Gränzen Piscariæ /
welcher ohne das dahin zu ziehen vorhabens / im anfang
des Weinmonats des 1543. Jars / dar-
von gezogen.

Was Xauertus im Comorinischen Vor-
gebürg außgestanden.

Als Comorinische Vorgebürg ligt schier in gleicher weite von Flüssen Indo vnnnd Gange, vnnnd erstreckt sich zur æquinoctialischen Lini von der Hauptstatt Goa auff vierhundert schrit/ von dannen gehets krumm als ein Elenbogen auff Indiam vnd die Gränzen Piscariæ zu/zwischen Aufgang vnd Mittag/ vnd hat in der läng bey nahend zweyhundert tausent schrit/ gegen dem fluß Ganges, welche ganze Landtschafft an notwendiger nahrung arm/ aber reich an edlen Gesteinen ist. Dañ die Inwohner leben vnd erhalten sich nur mit Reiß/ Milch/ Fischen vnnnd Fleisch/ haben weder Brot/ Wein/ Obs/ noch andere dergleichen sachen/ wie auch gleichfals kein Arzt oder Arzney bey jnen durch auß nit zu finden. Dises Volck zwar (nach beschaffenheit der Barbarische Völcker) ist von art vnd natur still vnd ruhig genug/ sonsten aber gar grob vñ ungeschickt. So ist auch in keinē Land durch ganz India die Sonnenhitze so groß/ als eben bey jhnen/ dann wann die Hitze den sandtigen Erdboden entzündet/ so entstehet ein vnleidentliche Hitze/ welche alles gleich wies Fiewr verbrennt vnd verzehret. Dese so grosse vngeliegenheit aber/ so wol der Hitze als des ortes/ zu welchem noch der abgang an victualien vnd notwendiger Arzney darzu kömnen/ hat Franciscus mit grosser dayfferkeit gutwillig auff sich genommen/ als welcher der Seelen heyl begieriger/ als andere/ der edlen Gesteinen. Folgende Francisci vber auß grosse außgestandene mühe vnd arbeit/ neben höchsten mühseligkeiten vnnnd armut im Comorinischen Gebürg/ erzehle ich darumb desto lieber/ damit jene/ welche jhnen selbst/ wegen schlechter verrichteter Arbeit/ oder kleiner außgestandener vngeliegenheit/ wolgefallen/ vnd sich so grosser beschwer-

schwerenüß gebrauchen/ als wann sie vmb Christi Willen/ die
tufferste noth oder gefahr vberstanden. Villich solten wir vns
in vnserer Herren hinein schämen/ vnd mit gerechtem eyfer v-
ber vns selbst erzürnen/ wann wir vnser geringes thun/ mit dem
schweren Last Francisci/ die er im Comoronischen Weinberg
Christi erduldet vnd aufgestanden/ wollen vergleichen.

Dieser Fischer Landts art/ so vber die massen lang/ begreiffte
in sich dreissig Dörffer vnd Stätt/ vnder deren waren zwain-
zig mit Christen besetzt/ in welchen vber zwainzig tausent neu-
er Christen gewesen/ so der vnderweisung im Christlichē glau-
ben bedürfftig/ oder noch mehr alte Leut vñ junge Kinder/ die
noch vngetaufft waren/ offtermals hat Franciscus nit mehr
wegen der Sonnenhit/ als des sandigen heissen Bodens/ vil
müssen leiden vnd aufstehen/ vmb das der entzündete Sande
am Gestatt dem Fluß wiche/ vnd doch beynebens hefftig bren-
nete. Jedoch blieb Franciscus standhafft vnd vnerschrocken/ so
schwerer vnd lästigen Arbeit/ die er mit weit grösserm Gemüt
aufgestanden/ als angenommen. Seytemalen er allein gleich-
sam viler Priester Herr vñ kräftien an sich genommen/ vnd vns
geachtet der grossen Sonnenhit/ simerdar die dörffer vñ Stätt
mit blossen Füßen (weil die Stüfel zerissen) im heissen sande/
angefangen zubefuchen/ vñ sich beflissen/ die junge Kinder/ klei-
ne Knaben vñ andere/ welche täglich zum Christlichē glauben
bekehrt würdē/ zu tauffen/ die Abgöttische Opffer wunderbar-
licher weis zu verhindern/ Christliche Heurat anzustellen/ all
nach eines jedē verstande/ in Christlicher Lehr zu vnderweisen/
vnd die Zwyträchtigen zum Friden vnd einigkeit anzuweisen/
vngachtet er wegen des stäten schwitzens schier allzeit tropf-
nass gewesen / Nichts desto weniger aber hat er bey so
schwerer müß vñnd arbeit / seinem Leib nit gezärtelt/ sondern
wie er allezeit gewohnt/ legt sich auf die blosser Erdē/ ward mit
dem Keis/ wie daselbst gebräuchlich/ gleichwol gar wenig/ vñ
vbel

vbel gekocht / zu friden / weilen ers ihme selbst/ bey so vilen
Geschäften/ zu beraiten muste/ neben dem Reiß gebraucht
er sich gar selten der Fisch / oder sawrer Milch / welche ihme
theils die newe angehende Christen / theils die Vnglaubige
selbst auf mitleyden gaben/ hat auch vil vnd schwere ver-
driesslichkeiten / welche einem frembden Menschen die grobe
Landes art/ vnd der mangel an allen sachen notwendig cau-
sirt vnd verursacht/ außgestanden. Vnd zwar die andere vno-
gelegenheiten/ waren jme nit so gar vnerer ägenlich vnd vber-
lästig / allein ging ihme fast zu Herken/ das er der Sprach die-
ses Landes vnkündig vnd vnerfahren / dann offte wann er die
Inwohner von Glaubens Articula/ oder andern der gleichen
Religions sachen/ gefragt/ verstunde er anders nichts/ als sie
seyen Christen. Weil sie aber der Portugeser Sprach vner-
fahren/ haben sie die Christliche Lehr vnd Wandel nit fassen
könden.

Es hette Franciscus zween Alumnos auß dem Goanis-
schen Collegio mit sich genommen/ welche eines mannlichen
Alters/ vnd der Malauarier / deren sich dises Volck gebräu-
chet/ wie sie auch der Portugeser Sprach nit vnkündig: Wei-
len er aber befunden/ das der Dolmetschen Lehr vnd vnder-
weisung bey den Einfältigen langsam/ vnd nit mit verhofften
früchten wolte fortgehen/ hat er sie lieber zu Lehrmeistern als
Dolmetschen gebraucht wollen/ so groß war sein verlangen/
nit allein sie behend / sondern auch auffo fleissigste zu vnder-
weisen: hat also behend/ durch sie die Haupt Articul Christ-
licher Lehr in die Malauarische Sprach versetzen lassen / vnd
wie ein Kind/ vngeachtet seines zimlichen Alters/ vmb Chris-
ti willen / dieselbige alsbald angefangen außwendig zu ler-
nen/ nachmals mit einem Glöcklein durch die Gassen gansen/
die alte vnd junge Leut zusammen beruffen/ vnd nach deme er
ein grosse Schaar bey einander versamblet/ die gemelte Glaus-
bens

bens Articul erkläret / der Eyfer des Lehrmeisters hat diese discipul zur Lehr auffgemuntert. Alles was man zu lernen befolhen vnd auffgeben hat / haben die einfältige Knaben inner eines Monats perfect vnd vollkomblich außwendig gelernt / also daß weder Franciscum seiner angewendten mühe / noch die Jugend ihres fleisses gerewete. Es haben aber die Knaben einen so grossen eyfer zur Lehrnung erzeiget / daß sie von Francisco andere Gebetlein außwendig zu lernen begerten / auch mit solchem vnablässlichen anhalten / daß ihme auch / wann er seine horas gebetet / vberlästig gewesen / wie sie dann vom anhalten nit abgelassen / bis er ihrem begeren ein genügen zu thun versprochen. Derowegen nach deme Xaverius den glücklichen forsgang seines vorhabens gemerckt / ist er mit etlicher weniger Nus vnd Wolfsahrt nicht content / oder zu friden / sondern beflisset sich allerley mittel vnd weg / gar vilen zu helfen / vnd damit sich solche vnderweijung desto weiter erstreckete / beflichtet den Knaben / daß ein jeder seine Eltern / Befreundten / Hausgenossen vnd Benachbarten / sein allgemach eben diese lehrte / was in der Schul sie selbst gehört vnd gelernt haben / Wienun auß den Schülern gählingen Doctores vñ Lehrmeister worden / haben sie die Christliche Religion nit ein wenig helfen befürdern. Neben diesen Deyständen aber hat Xaverius von seinem fleiß oder Arbeit nichts nachgelassen / an Sontägen hat er / in grosser versammlung der Knaben / Weiber vnd Männer / die zehen Hauptarticul des Apostolischen Glaubens / vnd die zehen Gebott / andere sachen aber / auß ein andere zeit / kürzlich erkläret vnd außgelegt. Sie anhörten ihn gern vnd mit grossen fleiß / auch verwunderung / nit allein der Christen / sondern auch der vngläubigen Heyden / die offtermals zuloseten / vnd sich entscherten / daß die Christliche Religion der rechten vernunfft gleichförmig / vnd mit derselben so fast zutreffe.

D

uero

uerio wol bewust / wann man die Göttliche Sachen rechte wil lehren vnnnd fürhalten / daß die Göttliche Genad vil mehr / als menschlicher Fleisch vnnnd Wis nus schaffet / hat er zu jedem Stuck vnd Articul des Glaubens / vnd zehen Gebott / ein Gebettlein Reymen weiß verfast / vnnnd andern vorgebettet / mit welchem er die Genad vnd beystandt / vnder-schiedlich von Christo / vnd der heiligen Jungfrawen Maria begert / einweders dasselbig zu glauben oder zu vollbringen / mit vilfältigem vermelden / wann sie die sachen / welche sie damalen / wegen des Glaubens vnd haltung der Christlichen Lehr begerten / werden von GOTT erlangt haben / daß sie nachmals weit mehr vnnnd grössere Sachen von GOTT empfangen werden / als sie selbst heimlich betten mögen bezern. Mit gleichem fleiß vnderweise auch Franciscus / die newe Christen vnnnd halb glaubige / mit welchem gewißlich / weil grössere gefahr bey ihnen zu besorgen / er auch mehr fürsorg vnd arbeit müssen anwenden. So groß aber war die anzahl deren / so sich haben tauffen lassen / (dann er etlich malen / alle Tag ganze Dörffer getaufft) daß er offermals vor müdigkeit vnder dem tauffen ist erlegen vnd franck worden. Offermals auch hat ihn die müß vnd arbeit / bis er sie in disen stucken vnderweisen / dermassen geschwächt / daß er aller krafftlos / vnd nit mehr reden köndt / bey allem disem aber / sucht sein Tugendt kein nachlaß oder ringering der arbeit / sonder vilmehr ein newe gelegenheit zu arbeiten / vnnnd andern zu dienen / daß also einer schier sagen mögen / es hab ihn kein arbeit erlegen noch vberwinden köndt. Tägliche tauffete er Kinder / so allenthalben von ime seind zusamen gebracht worden / fürnemlich aber befüsse er sich / die zarte Jugendt in Glaubens sachen zu vnderweisen / wol wissend / daß an der Kinderlehr am meisten gelegen. Seytemalen er gesehen / daß / welche in der Jugendt also vnderweisen / vil frömer /

mer/als die Etern seyn wurden / dessen hette er durch die experientz vil vnd herliche Proben. Er sahe die new getauffte Knaben ganz eyferig / die Christliche Lehr außwendig zu lernen/ ja schier begieriger / sein außlegung andern zu erklären/ als selbst zu fassen. Darzu hetten sie von der Abgötterey vnnnd allem Aberglauben ein solches abschewen/ das sie ire eigne Eltern/wann sie die Abgötterey geübet / straffeten / vnd alsbald Francisco anzeigenen/ so liesse er ihme disen Christlichen eyfer der Knaben nit mißfallen / sondern befürderte denselben selbst so vil ime jimmer möglich. Wann bißweilen die Knaben ihme dergleichen vngewürliche sachen anzeigenen/name er sie bey der Hand/vnd eylet alsbald demselben Haus zu/in welchem ein so grosser gewel des Abgöttischen wesens / geübt worden / von fund an/als wäre ime deßhalb ein zeichen gegeben / lauffet er der Abgötter Capellen zu/ vnnnd fangen die Knaben an/ein jeder für sich selbst/mit grossen ernst Gott zu ehren/die Abgöttische Bildnussen zerbrechen/verspeyen / mit Füßen treten/vnd alle vnehr erzeigen/ also/ das der Teuflische Götzendienst/durch Xaverium in ein Spott vnd verachtung verändert worden.

Das sibende Capitel.

Als Franciscus vil Wunderzeichen / durch sich / vnd die newen Christen gewürckt / wirdt er wegen seiner fürtrefflichen Demut genant ein heiliger Vatter.

Als Franciscus die nechst gelegene Dörffer / in Christlicher Lehr genugsam vnderrichtet / vnnnd nach der State Tutuchurin zu ziehen vorhabens/lehret er vnderwegen in einem schlechten Heydnischen Dorff ein / welches Inwohner ihrer Benachbarten thun / vnnnd Christlichen Glauben verachteten/ wolten auch solchen mit beharlicher widerseigkeit

leit durch auß nit annehmen/ ob schon Franciscus sie bittlich
 ersucht/ sie wollen anderer benachbarten Exempeln folgen;
 gaben für/ daß solches von ihrem König starck verbotten seye/
 ihren Aberglauben darmit zu bemänteln. Weiln nun Ka-
 uerius nit wisset / was er bey also beschaffenen sachen sollte an-
 fahen / hat ihme die Göttliche fürsichung ein herliche gele-
 genheit lassen zu kommen / sein vorhaben glücklich vnnnd wol
 ins Werck zu richten. Eben zur selben zeit / ward am selben
 Ort ein ansehenliche Fraw / welche drey Tag mit gefahr ih-
 res Lebens / in schweren Kindtsnöthen gelegen / vnd schon je-
 derman jr das Leben abgesprochen / so hat auch das Weib / samit
 ihren Befreundten vergebens bey ihren nichts hörenden vnnnd
 stummenden Abgöttern / für ihr Wolfahrt mit grossen Ge-
 schrey bittend / nichts erlanget oder außgerichtet. Wie Fran-
 ciscus dises vernommen / sezt er sein Hoffnung auff Gott / vnd
 verfügt sich eylends mit einem Dolmetschen zur krankten
 Frawen / ihr ein Hoffnung zur besserung zu schöpfen. Als
 bald fahet er an mit erlaubnuß der Hausgenossen / sie zu er-
 mahnen / weil sie se in höchster Leibsgefahr / daß ihrer Seelen
 nit wolte vergessen / sondern derselben helfen lassen / vnd er-
 klärt ihr zugleich mit kurzen Worten / die Haupt Articul vn-
 sers Christlichen Glaubens / in welche die Fraw / durch Gött-
 liches einsprechen / bewilligte / fragt sie Kauerius weiter / ob sie
 auch begere ein Christin zu werden / antwortet sie : Ja / mit
 willen / Hierauff Franciscus nach gelesenem Euangelio / tau-
 fet er ordenlicher weis / die in Todtsnöthen ligende krankte
 Fraw. Ein Wunder zu sagen / so bald sie getaufft worden / ist
 die Geburt forring worden / daß sie von stund an des Kindts
 ohne Schmerken ist nider kommen / ob welchem glücklichen
 Fortgang Franciscus sehr erfreuet worden / vnnnd hat erstens
 das junge Kindt / wie auch folgendts das ganze Hausgesind
 getaufft / welches sich nit weniger ob dem Wunderzeichen
 enischt /

entsetzt/ als grösslichen erfrewt hat. Dife wunderbarliche vnd
bekandliche that/ ist bald (wie gemeiniglich pflegt zu gesche-
hen) durchs gemeine Geschrey kundt gemacht/vnnd lautbar
worden: Als nun Xaerius das Volck voller forcht vnnd
verwunderung gesehen/ vermeint er zeit zu seyn/ die fürnem-
sten des Dorffs zu ermahnen/ den heiligen Tauff anzunem-
men/ dessen Krafft vnnd würckung sie augenscheinlich gese-
hen hetten: Erstens aber gaben sie zur antwort/ sie wöllen
auffer befehl ihres Königs nichts fürnehmen/ Nachmals
als des Königs Verwalter ihnen erlaubet/ seindt sie schier
alle/ sampt ihrem Hauffgesindt getaufft worden/Nach deme
die fürnehmste Herrn den heiligen Tauff empfangen/seindt
die ändern all ihrem Exempel nachgefolgt. Hat also das gan-
ze Dorff den Christlichen Glauben angenommen.

Als Franciscus von dannen gen Punical (welches ein
Volckreiche Statt) geraiset/wurde er ganz freundlich von
den newen Christen empfangen vnd auffgenommen/ daselbst
er von stund an die junge Kinder/ nach seiner gewonheit/ ge-
taufft/ auch sowol die junge Knaben/ als andere gewachsene
Personen in Christlichen Glaubens Articulu zu vnderweisen/
angefangen. Die böse Kranckheit aber regierte fast daselbst/
derowegen kommen allenthalben gar vil zu ihme/ bittend/ er
wölle in ihre Häuser kommen/ vnd vber ihre Krancken sein Ge-
bett zu GOTT sprechen. Noch mehr hielten an/ die schwer-
lich franck gelegen/ vnnd keine Fürbitter hetten/ welche selbst
nach bestem ihrem vermögen/ allein vmb der vrsachen sich zu
ihme verfügeten. Dann Xaerius wurde auß angeborner
Liebe vnd mitleyden/vnnd durch das klägliche Spectacul zur
Warmherzigkeit bewegt. Wann die armselige Menschen bil-
liche sachen begerten/ hielt er für vnrecht/ wann sie solten
lang auffgehalten werden/ fürchtend/das nit etwa der verzug
oder die verlängerung das vertrauen vnd ansehen der Christ-
lichen

lichen Religion schmälere/ hat also mit besuchung der Krancken / vnd verlesung des heiligen Euangeliums / ober dieselbe vil zeit vnd weil zu gebracht. Es ist auch die zeit nit vbel angelegt / vnd darmit vnnuslich zugebracht worden/ Seytemalen genugsam bewust/ das er gar vil Krancken desselben ortes gesundt gemacht/ vnd nit wenig / so vom Teufel besessen / erledigt hat.

So ist auch kein schlechtes oder zweyfelhafftiges geschrey/ das Franciscus daselbst drey Todten wider zum Leben erweckt hab / ausser des Cangorimanischen Tochterlein / von welchem solle zu seiner zeit meldung gethan werden.

Punical ist ein Statt am Comorinischen Gestatt/nit gar klein / allda sturbe ein Knab / von statelichen Eltern geboren / welcher von stund an von seinen Freunden zu Franciscus gebracht / vnd mit grossen heulen vnd wainen für seine Füß gelegt worden / Nimbt also Xauerius ihn bey der Hand / vnd gebeut ime im Namen Christi aufzustehen / also bald stehet der verstorben auff / zweiffels ohne lebendig / welches Wunderwerck Xauerius auß tieffer Demut so vil er vermöcht / mit allem fleiß schweigend hat verhängen wollen / aber vergebens / dann es an statelichen vnd ansehnlichen gezeugen nit gemangelt/vñ ein anders Miracul/so disem gleich/ hat nachmals dises bestätiget.

Dann in ermelter Statt war ein Christliche Fraw / welche zu Franciscus gangen / vnd mit vil Zähern ihr verlassenschafft bewainet / demütig bittend / er wölle vnbeschwerdt/ zu ihrem kleinen Sohnlein kommen / so erst in einem Brunnen ertruncken / Antwortet ihr Franciscus / sie solle getrost seyn / das Kinde seye nit gestorben / vnd gehet alsbald mit ihr / Nach dem er ins Haus kommen / fallet er auff seine Knye / bettet ein kleine zeit mit andacht / vnd macht das Creuz ober des todten Kindes Leichnam/ alsbald springt der Knab

Knab auß der Baar/ mit allein lebendig / sondern auch frisch vnd gesundt: Die Christen/ so darbey waren/ entsetzten sich/ vnd rufften das Wunderwerck auß: Franciscus aber/ wie er sie auffs höchst gebetten/ dise sachen stillschweigend in geheimb zu halten/ ist er gählingen von ihnen gestochen / sie aber haben bey ihnen selbst nit können befinden / daß ein so herrliches Wunderzeichen solle unbekandt vnd verschwigen bleiben. Da aber dise Flucht vnd verhelung / hat Xaverij Heiligkeit noch herrlicher gemacht.

Ferner Ioannes Triaga auß Portugal (anderer zu geschweigen) ein Gottsfürchtiger vnd ansehnlicher Mann/ auch des Francisci guter Freundt / hat nach seinem verrißten / wie er ordenlicher weiß von des Bischoffs zu Goa Vicario befragt vnd examinirt, bezeugt / daß er zu Puncal selbst gegenwertig gewesen / wie Franciscus einen Knaben / sampt einem Töchterlein von Todten aufferweckt / hab auch von vilen gehört / daß er gleichfals einen andern Verstorbenen im Dorff (Bembari genannt) wider lebendig gemacht habe / von welchem / wie er Xaverium gefragt / habe er die sachen auß Liebe der Demut also nidergetruckt / daß danoch die verborgene Wahrheit lestlich an Tag kommen / vnd dise bewehrte Zeugnisse / so vom Indianischen Obristen auß befehl des Königs in Portugal zusammen verfaßt vnd bestättigt / seindt noch heutiges Tags bey vns zu finden.

In deme aber Xaverius mit den Krancken vnd Todten umghehet / vnderlasse er darneben nit / nach seinem gebrauch / die Kinder zu vnderweisen / die Vnglaubigen zu bekehren / die bekehrt worden / zu tauffen / die Todten zu begraben / vnd die seines Raths begerten / zu helffen Die Arbeit aber / den Krancken abzuwarten / weilen ihrer gar vil / vnd das Geschrey deren / so gesundt worden / nam täglich vnaussprach

sprächlich zu/ also daß einer allen samptlich nit wol pfliegen
 kunde oder möchte/ so entfunde auch (wie es zu geschehen
 pflegt) ein Zanck vnder ihnen/ weilten ein jeder begerte Fran-
 ciscum zum ersten in sein Haus zu führen/ damit er ihrem bil-
 lichen begern wegen/ bessers fridens folgete/ schickt er zu ih-
 nen/ nit mehr auß notwendigkeit/ als allerley gutem bedena-
 cken/ in seinem Namen etliche taugliche Knaben/ welche
 auß befehl Xauerij in die Häuser gängen/ vnd erstens die
 Hausgenossen vnd Nachbawren samentlich beruffen/ nach-
 mals den Christlichen Glauben mit denen so zu gegen/gespro-
 chen/ die Krancken zur Hoffnung vnd gewisser Göttlicher
 zuuersicht/ ire Gesundheit wider zu erlangen aufmunterten/
 vnd leztlich nach solchem empfangenen Treist/ etliche gewisse
 Bettlein sprecheten. Ist auch dise Inuention nit vergäbenlich
 abgangen/ Seytemalen der Knaben/ oder vilmehr Francisci
 grosser Glaub die Krancken/ so mit der Pestilensischen Sucht
 behaffe/ an Leib vnd Seel gesundt gemacht/ gar vil der newen
 angehenden Christen/ im Christlichen Glauben gestärckt/ vnd
 nit wenig Vnglaubige/ weil sie auß Krafft Christlicher Re-
 ligion ihr Gesundheit erlangt/ Christen worden.

Wann einer auß den Knaben des Francisci Rosenkrantz
 haben mögen/ (durch welches anrühren die Krancken/ ohne
 allen zweifel gesundt worden) hielten sie es für ein sondere
 Wolthat/ wurde also diser Rosenkrantz/ so in wunderzeichen
 kräftig/ von vilen begert/ vnd immerdar von einem Krancken
 zum andern/ gar selten aber ist er Francisco zu gestellt worden/
 gleichsam seye er zum Wunderzeichen vil tauglicher/ als zum
 betten.

So ist auch nit nur denen so vom bösen Feinde angefoch-
 ten/ sondern die gar von ihme besessen gewesen/ geholffen wor-
 den. Ein besessener zwar wurde vom Teufel erbärmlicher weiß
 geplagt/ zu welchem Franciscus beruffen/ weilten er aber an-
 dere

derer geschäfte halber selbst nit erscheinen könden / hat er etliche Knaben / so in der Christlichen Lehr wol vnderwisen / mit dem Zeichen des heiligen Creuzes abgesandt / vnd ihnen befehl gegeben / was sie thun / vnd wie sie sich verhalten sollen. Als bald gehen sie zum angefochtenen Menschen / geben ihm das heilig Creuz zeichen Xaverij / wie er ihnen befolhen / zu küssen / vnd sprechen etliche Gebett vber ihn / welche sie außwendig gelernt / von stund an würdet der arme hart gepeinigete Mensch / gewislich nit weniger durch der Knaben / als Francisci Glaubens vnd Tugendt / vom bösen Feind entledigt / mit höchster verwunderung deren / so gegenwertig waren. Dises geschrey / welches nit ohne sonders grosses Lob Xaverij außgebraitet worden / hat sein tieffe Demut vil herrlicher vnd ansehnlicher gemacht / dann die Wunderzeichen / welche Gott durch ihn mit Außsenden der Knaben gewürckt / hat er mehr der Knaben / oder Krancken Glauben / dann ihm selbst zu gescriben. In deme aber Franciscus sich beflisset / auff das eufferist zu demütigen / vnd seine Wunderwerck zu verbergen / vnd in geheim zu halten / hat er sein Heiligkeit nur fürtrefflicher gemacht. Derowegen weil er nit allein wegen seiner grossen Tugendt / sondern auch Christlicher Demut fast berümbt / hielt ihn jederman für einen heiligen Vatter / Also / vnd vmb so vil mehr / ward die verborgene Tugendt herrlicher vnd ansehnlicher gemacht.

Das achte Capitel.

Xaverius bestellte Lehrer des Catechismi / vnd erlangt ihnen vom König in Portugal ein gewisses einkommen.

Er newen Christen eyfer / vnd mit vertreibung viler Kranckheiten bewehrter Glaub / hat Xaverium angetris

getriben / etliche Verstander auß ihnen zu erwählen vnd zu ordnen / das sie das Volk solten vnderweisen. Hat also etliche Knaben / die vnuerdrossen vnd in der Andacht eyferig / allenthalben außgeschickt / in den Häusern / auff den Straßsen vnd Gassen / die einfältige vnd vnuerständige in der Christlichen Lehr / wie sie es empfangen / zu vnderweisen / vnd wann er gesehen / das sein gute angeordnete ordnung ein bestande gewühen / verfügt er sich / samit etlichen Knaben / in ein anders Dorff / in meinung / die andere Fleckē auff gleiche weiß zu vnderweisen / welche / wie ers alle besichtiget vñ durchgewandert / gedencet er nach keiner ruhe / sondern fahet wider an auff ein neues zu arbeiten / da ers erstens angefangen / vnd begibt sich wider ins erste Dorff / daselbsten die Inwohner / wann es von nöthen / im Christlichen Glauben zu bestättigen / vñ auf solche weiß besuche er nachmals / nach der ordnung alle dörrffer. Bey also beschaffnen sachen vermahnet Franciscus nit nur zur selben zeit / sondern auch in künfftig zur bestättigung der Christlichen Religion / das man in allen Dörrffern vnd Stätten ein Formular der Christlichen Lehr / für die jenige so schreiben köndten / aufbehalten / vñ dasselbige abschreiben / die einfältige außwendig lerneten / vnd auß befehl Kauerij alle Tag auffsagen solten. Er hat auch in alle Dörrffern anordnung gethan / das an Festtügen alle neue Christen / in einem gewissen Ort versamblet / die Christliche Lehr all zugleich singen solten. Darmit aber sein gute anordnung recht vnd wol von statt ginge / hat er als Gehülffen zu seiner angefangnen arbeit / in jeder jeden Statt vnd Dorff einen Verwalter (sie heissen es Canacapolam) verordnet / welche die Christliche Religion fort zu pflanzen / vnd Handt haben solle / vnd disen Pflögern oder Verwaltern (damit ein solches notwendiges Werck nit zu grundt ginge) verordnete der Obriste in India Jährlichen ein gewisse summa Geldts zu ihrer Vnderhaltung.

Die

Die ursach aber / warumben diese Verwalter von Francisco verordnet/ist gewesen/ das man Leut hette/welche den jungen Kindern in Lebens gefahr bey zeit mit dem heiligen Tauff zu hülff kämen / vnd in andern sachen/welche keinen verzug oder auffschub zuließen / den newen Christen hülff / rath vnd beystandt erzeigten / wann Xaverius durch die ferre entlegne örter verhindert wurde. Derowegen an allen orten er einen oder zween außserköhren/welche der Christlichen disciplin wol erfahren/auch im Leben ernsthaft/vñ andere im eyfer der andacht/vnd erbarn Wandel vber treffen/ disen / nach dem er sie hat lernen tauffen / hat er befolhen / das sie im fall der noth/ vnuerdrossen/die junge Kinder solten tauffen/ wann aber etwas wichtigeres für siele/ihme zuschreiben.

Jeder auß disen war gleichsam in seinem Dorff/ auß mangel der Priester / an statt eines Pfarherrns/ hielten die Kirchen zu bewahren/ lehrten zweymalen im Tag den Catechismus in Lateinischer vnd Indianischer Sprach / Vormittag den Manns : nachmittags aber den Weibs Personen / verkündigten auch öffentlich/wie gebräuchig/die Hochzeiten/vñ hielten fleißig nachfrag / ob zwischen den verheuraten Personen kein verhindernuß mit einlicke / fürnemblich aber tauffeten sie die junge Kinder / wann ein gefahr ihres Lebens vor Augen. Eben dise/wan Xaverius die Dörffer besuchete/müßten schriftlich berichtē/wie vil Kinder desselben Jars geborn/auch wie vil in vnzucht vñnd feindschafft lebeten / auff solche weiß verstände vñnd verriethet er gar bald alle fürnembste sachen in allen Orten / das er ohn auffgehalten/sich als bald anderswohin begeben möchte. Auf des Xaverij anhalten/hat der Obriste in India / auff die Verwalter vier hundert Gulden in Golde verordnet/welches nachmals der König in Portugal gut geheissen vnd bestättigt. Dises Gelt wurde bezahlt auß der Königin in Portugal Socken vñ Pantoffel

Gelt. Dahero Franciscus der Königin Catharina so wol kurzweilige als andächtige Brieff geschriben. Sie werden nit zunglichere Socken der Pantoffel haben/ damit in Himmel zu steigen/ als die Christliche Knaben in der Discarier Landt/ wegen irer Gottseligē vnderweisung. Derowegē bitte er/ sie wölle den Zoll vnd einkommen zu iren Socken vñ Pantoffeln den weg zum Himmel desto gänger zu machen ben andten Lehmeistern zuignen vnd folgen lassen/ sich auch ob solchem Tausch erfreuen/ vmb das sie keine bessere möchte erwünschen. Die Königin/ wie sie dann fast andächtig gewesen/ hat ihr alles lassen wolgefallen/ vnd gemeltes ihr einkommen/ wie angezeigt/ für die Verwalter oder Lehmeister der neuen Christen/ guter meinung vñ gern bewilligt. Ist also vom Xauerio durch freygeblichkeit der Königin/ vnd des Königs gutheissen/ die ganze sacht abgehandelt vnd bestättiget worden/ nit mit mehrerm ihrem verdienst/ als nutzen vñnd wolffahrt des Christlichen Glaubens.

Das neunnde Capitel.

Xauerius vberwindet die Brachmanner vnd befehret etliche auß ihnen.

WEben diesem allem wie gehört/ hat Franciscus mit den Brachmannern auch zuschaffen vberkommen. Vnder allen Indianischen Völkern/ seindt die Brachmanni vom Königlichen vnd Priesterlichen Stammen geboren/ am Adel vñnd Weißheit die fürtrefflichste/ einen Gott (Parasbras genant) bitten sie an/ als der ein Anfänger aller Sachen/ so durch auß ganz vnd vollkommen/ auch Himmel vñnd Erden erschaffen. Vnzahlar Fablen aber erdichten sie von Gott/ das gemeine Volk dardurch zu betrügen/ nemblich/ daß er drey Kinder geboren/ welche die Welt regieren/ seyen
aber

aber einer Natur vnd Gottheit / welches so gar der Brach-
männer Gürtel zu verstehen geben / an dero End drey kleine
Stricklein oder Schnürlein zusammen knipfet hangen / dar-
durch die wahre erkandnuß der heiligen Dreyfaltigkeit / die
vorzeiten bey ihnen geglaubet worden / einweders die Bos-
heit der Menschen / oder der Teufel arglistigkeit / verfälschet
haben. Es werden auch Tempel gesehen / welche disen Abgöt-
tern zu Ehren / mit dreyen Thürnen / im grunde zwar zerthei-
let / aber in der Höhe allgemach vereinigt / gebawet worden /
Ire Götzen / welche auff mancherley form vnd weis erdacht /
werden von ihnen Pagodes genandt. Vnd die Brachmän-
ner zwar in India seindt an Geschicklichkeit vnd mäßigkeit
fürtrefflich / die aber im Comorinischen Vorgebürg won-
haft / vberaus vngeschickte vnd bosshafftig / Dann weil sie in
derselben Landts art / wider ihren willen / müssen arm bleiben /
auch solches der ort selbst mit sich bringt / begeben sie sich auß
angeborener Bosheit auff das schädliche betrügen. An Festa-
tügen / wann man die Trummel höre schlagen / vnd sie allein
essen vnd wol leben / bereden sie die einfältige Leut / die Götzen
oder ihre Abgötter zechen / vnd haben einen guten muth / vnd
in ihrer Götter Namen begeren sie alles / was zu ihrer Haus-
vnderhaltung bedürfftig / mit bedroung der Götter vngnadt /
wo sie nit von stunde ihrem begeren nachkommen. Derowes-
gen Xaverius angefangen sie öffentlich vor dem Volck / ihres
falschen Betrugs zu straffen / vnd denselben zu entdecken / wel-
ches vielen zu guten kömen / weil sie der falschen Götter Aber-
glauben verlassen / vnd sich zu Christo bekandt haben. Die
Brachmänner aber einweders durch Lehr / oder krafft des
Wunderzeichens bewegt / haben die Freundschaft in ein
Ehrentbietung verändert / vñ sich vnderstanden Franciscum
mit Gaaben vnd schenckungen zu einem Freunde zu machen.
Aber bey wahrer Liebe der willigen Armut / richten die schen-
ckungen

kungen wenig auß: Schickte also ihnen ihre Saaben wider/
 vnd behielt sein Freyheit / jedoch der gestalt / daß nicht desto
 weniger seine Freund bliben. Vnd wie Xauerius der Christen
 Dörffer besuchete / kam er offtermals in ihre Häuser / (welche
 sie auch Pagodes, in ihrer Sprach / das ist Götter heissen)
 verhoffent/etliche auß dem Brachmannern zu viler wolffahrt
 zu befehren. Vngefähr came er zu einem Pagodem / der als
 wie in einem Kloster zweyhundert bey sich hett / welche da sie
 Francisci gegenwertigkeit vernommen / gehen sie hauffen
 weiß zu ihme / ihn zu grüssen / vnd wie zu beeder seits vil
 Reden fürüber gangen / fraget sie Franciscus in ihrer vera-
 samlung / was doch letztlich ihre Götter einem befehlen/
 welcher zu ihnen in Himmel wölle kommen. Nach langem
 gehaltenem Gepräng / welcher auß ihnen fürnemblich solte
 antworten / ist letztlich mit einhelligem Consens, dem
 ältesten auß ihnen achtzig Jährigen / die sacht auffgetragen
 vnd befolhen worden. Diser widerte sich arglistiger weiß
 gleich antwort zu geben / darumben hingegen er vom Frans-
 eisco zu wissen begert. Was sein G D E den Christen
 befehle? Weilen er aber des alten verschlagene Bosheit
 erkennete / wil Xauerius von der Christen sachen / mit ein
 Wort sagen / bis er zuuor (wie billich) auff sein Frag ge-
 antwortet hette / wurde also diser Alte getrungen / sein vn-
 wissenheit an Tag zu geben: Vnd sagt / der Götter seyen
 zwey Gebott: Eins / daß sie kein Rindviech so den jenigen
 gleich / durch welche ihre Götter verehrt werden / sollen töd-
 ten. Das ander / daß man die Brachmanner / als der Götter
 Priester vnd Diener / reichlich vnd gutwillig mit schandkun-
 gen solle verehren. Als bald ward Xauerius ob der vnuer-
 schambten weiß des Altens / vnd nichtigkeit der sachen / in sei-
 nem Herzen sehr betrübt / stehet auff / vnd begert von ihnen/
 sie wölle ihn auch hergegen anhören / vnd erzehlt ihnen mit
 lauter

lauter Stimm / in ihrer Sprach / die Articul des Christlichen
 Glaubens / sampt den zehen Gebotten / erklärts ihnen auch
 auff's kürzest / mit fernern vermelden / was es für gelegens-
 heit habe mit den Außgewählten im Himmel / vnd den ver-
 dambten in der Hölle / auch welchen Menschen der Himmel
 offen stehe / vund welche in die Hölle verstoffen werden. Nach
 dem sie solches vernommen / seindt sie alsbald samentlich mit
 einander auffgestanden / in ganz freundlich umbfangen / auch
 die Christliche Religion / weil sie vernünfftige Geheim-
 nissen vund Gebott in sich begreiff / angefangen vber die
 massen zu loben ; So groß ist auch in den böshafftigen
 Herzen / die Würckung vnd krafft der Warheit / wann das
 himlische Liecht darein kompt. Nachmals haben sie vil lächer-
 liche sachen zu wissen begert / darüber sich ehliche Ohren / vnd
 die in Glaubenssachen besser vnderrichtet / entsetzen : Als ob
 des Menschen Seel zugleich / wie anderer vnvernünfftiger
 Thier / sampt dem Leib sterbe : Item an welchem ort des ster-
 benden Menschen Seel aufffahre : Vnd wie es müste zuge-
 hen / das wir vermeinen / im Schlaf bey vnsern guten Freun-
 den / auch in ferren Landen zu seyn ? Oder ob des schlafenden
 Seel den Leib verlasse / vund heraußer springe ? Ob Gott
 weiß oder schwarz seye / dann sie vermeint / weil sie von Nature
 preinlät / ihnen auch dise Farb annemlich / **G D E E** sey
 gleichfals schwarz / ebenmäßig bestreihen sie ihre Gößen
 mit Del / das sie nit nur schwarz / sondern ganz erschrock-
 lich vund abschewlich außsehen / ja einer vermeinen möch-
 te / es wären nit Bilder / sondern die Teufel selbst. Auff
 dise fragen hat Xaverius nach gelegenheit der Zuhörer / sein
 subtil / füglich vnd verständlich dermassen geantwortet /
 das durchaus keiner auß so grosser anzahl etwas darw-
 der sagen dörfen. Auff solches Xaverius von ihnen be-
 gert den Christlichen Glauben / mit so starcken beweifun-
 gen bewehrt / anzunehmen. Sie sprachen aber / wañ sie jr Leben
 anders

anders

anderst solten anstellen / so wurden sie vieler Leut nachreden vñ grosse Armut leyden müssen. Weilten dann dise armselige Menschen / die Forcht vñnd scham / ihrer Seelen Heyl fürseten / haben sie das Liecht außgeschlagen / vñnd seind verstockter weiß in ihrer Blindheit verharret. Vñ ob wol die Brachmänner / andere Indianer an Verstandt vñnd Weißheit (wie gemeldet) vbertreffen / so ist doch nur einer dises gewaltigen Namens / auß der berühmten hohen Schul in India / erfunden worden / welcher Xauerio in vertrauen / etliche geheimnussen derselben hohen Schul geoffenbart. Nemlich / es seye ein Gott der die Welt erschaffen / welchen im Himmel herrschende / alle Menschen müssen anbetten. Den achten Tag (welchen wir den Sontag nennen) solle man seyren: Es werde die zeit kommen / daß alle Menschen einer Religion seyn werden disem hat Franciscus / weilten er nach den geheimnussen des Christlichen Glaubens fleißig nachfrag gehabt / die heylsame Stim Christi: Wer glaubt vñnd getaufft würdet / der ist selig / etwas weitläufftigers erklärt vñ außgelegt / welche Wort / sampt der Auslegung er in ein Büchlein geschriben / bittend / er wölle ihn mit gewissen vmbstenden tauffen. Xauerius aber hat den Tauff damalen eingestelt / vñnd letztlich ihn von sich gelassen / mit vermelden / er wölle das Geheimnuß vom anbetten eines einigen Gottes / bey dem gemeinen Volck bekandt machen / tröstlicher zuuersicht / er solle zu einem Christen gemacht werden / hat also sein Abschied nit ein kleine Hoffnung gemacht / den Christlichen Glauben zu erweitern.

Von eines andern Brachmannes Sohne aber / ist die Hoffnung so wol als der Ausgang / weit frölicher gewesen / diser / als ein wol artiger vñnd guter Sitten / würdet von Francisco vnderwisen vñnd getaufft / auch befolchen / die Christliche Lehr dem jungen Knaben für zuhalten vñnd zu erklären / durch welches

welches mittel Christus auch so gar auß des Teufels Schul/
 ihme Lehrmeister zu seinem Glauben ausserkohren. Eben zur
 selben zeit hat Gott / wie lieb vnd angenem ihme Xaverius
 seye / durch ein vnfehlbares Kennzeichen angezeigt / vnd zu er-
 kennen geben. Xaverius verfügt sich / wegen etlicher gewissen
 Ursachen / zu einem gewaltigen reichen Herrn / aber der ein
 Heyd vnd vnglaubig / welcher seiner vnmenschlichen vñ gro-
 ben gewohnheit nach / den Mann Gottes / so an Heiligkeit für-
 trefflich / mit grossem Spott vnd verachtung abgewisen / vnd
 wolte ihn nit in sein Haus lassen / sagt auch mit spöttlen / waß
 er in der Christen Kirchen gange / solte er ihn gleicher gestalt
 außschliessen vnd nit einlassen / welche schmach oder vnehz / so
 durch die / welche gegenwertig gewesen / lautbar worden / hat
 keinen weniger zur Vngedult bewögt / als Franciscum / deme
 solche vnehz erzeigt vnd angethan worden. Die Portugeser
 aber vnd neue Christen / hielten es für ein schändliche That /
 auch der Göttlichen Straf wol würdig. Derowegen hat
 Gott als ein Recher vnd Straffer der zugefügten vnbillich-
 keit / disen lasterhafften Menschen nach wenig Tagen / mit
 wol verdieneter Pein gestrafft. Dann diser reiche Mann / wie
 gemeldet / kompt vngesehr nit weit von der Christen Kirchen /
 ganz wöhrlos / in die gewaffnete Hand seiner Feind / vnd wei-
 len er ihnen nit kondte Widerstandt thun / gibt er sich in die
 Flucht / die Feindt senten ihm aber ganz begierig nach: als er
 nun seinen vermessenem reden ganz vergessen / der Christen
 Kirchen zugeeylt / in meinung / darinnen Frid vñnd Freyheit
 zu suchen / haben die neue angshende Christen / als welche
 durchs Gesehrey vnd Getümmel auffgewiglet / dermassen die
 Kirchtür hauffächig angefüllt / dz die ersten wegen der hin-
 dern grossen gedräng / dem flüchtigen keinen platz / ob sie schon
 gern wolten / machen kundten. Wie sie daselbsten den Mens-
 chen recht erkenneten / schreyet ein jeder für sich selbst / G D D
 S ein

ein Reicher Francisci/habe die Augen auffgethan/dass gewisse-
lichen sey ime die freyung/welche er zu haben begert/nit durch
Wenschliche / sondern Göttliche mittel abgepannt worden.
Auff solche weiß wurdet diser stolze verächter/ als ihme seine
Feind nachenleten/vnd er in der Christen Kirche ein zuflucht/
aber vergebens nemmen wolte / außgeschlossen / auch ebner
massen/wie er Francisco gethan/von Gott verspottet.

Das zehende Capitel.

Wie Xaverius in der Gegent Piscariae mit vbers
auß grossen Freuden vnd Nutzen wohnet/ die betrang-
te newe Christen tröstete.

WAs für beständige Frücht Göttlicher freuden Xa-
uerius auß seinem vberauß grossen arbeiten empfan-
gen hab/ist vnaußsprechlich/er selbst zwar hats in ei-
nem Sendeschreiben gen Rom an die Societet angezeigt/als
er wider die geschriben/ so die Göttliche sachen wegen der frö-
dischen verachten/vnd meinen/die Gottselige Menschen habe
durchauß kein Frewd noch ergelichkeit / gleich als wo kein v-
berfluß des wol lebens oder der Reichthumben/daselbsten könn-
de auch kein frewd oder wollust sein. Derowegen im beschluß
seines schreibens/allda er seinen Gesellē zu gleicher arbeit ana-
mahuet/setzt er dise Wort : So groß seindt die himlische trös-
tungen/welche Gott denen mittheilet/die in disem Weinkerg-
sich beflissen/ die Indianer zu Christo zubekehren / dasß wann in
disem Leben ein frewd zu finden/seye gewislich solche in disem
zu finden. Er hat aber dise nit freuentlicher weiß bestätigtet /
sondern auch andern/was er selbst erfahren/zugeschriben/dass
man offtermalen in dergleichen arbeiten / als die himlische
freuden sein Herrs heräre/vnd an einem sonderbarn ort/allein
zuseyn vermeint/ihñ hören sprechen: O Herr istz dein will/so
bitte

bitte ich dich/ vbersehltte mich in diesem Leben/ nit mit so vberflüssiger frewd/ oder gewislich was du wilt/ das ich nach deiner vnendlichen Güte/ in so grossen Freuden solle leben/ so nenne mich auff in die wohnung deiner Auserwöhlten/ dann wer einmal dein liebliche Süßigkeit in dem Herzen verkostet/ der muß notwendig ohne dich/ ein härbes vnd vnliebliches Leben führen. Ist also Xaverius ein ganzes Jar in der Segene Piscaria in höchster arbeit vnd gleicher frewd gebliben/ vnnnd (welches ihn am meisten erfrewet) mit höchstem zunehmen des Christlichen wesens/ septemal auß seinem eignen Sendscheiben offenbar/ das vber tausent junge Kinder/ die er getaufft/ gleich nach dem Tauff seliglich gestorben/ vnd in Himmell kommen/ auß welchem leichtlich abzunehmen/ wie groß die vnzahl müsse gewesen seyn/ der jungen Kinder vnd gewachsenen Leut/ so nit gestorben/ vnd die Christo vnd seiner Kirchen einuerleibe worden. So ist auch gnugsam bekandt/ das in derselben reffer vnd gegent gar vil Dörffer vnd etliche ganze Stätt durch in zum Christlichen Glauben bekehrt worden.

Wie nun das Christliche wesen im Comorinischen Lande also angestele vnnnd geordnet/ zuecht er widerumben im aufgang des 1543. Jars/ in die Hauptstatt Goa, daselbst von etliche wichtigen Hauptpuncten der Christlichen Religion/ mit dem Obristen in India persöhnlich zu handeln/ durch dise gegenwertigkeit hat er etliche junge knaben so vom Adel fätrreflich/ als gute Gehülffen vnnnd Beystände des Christlichen Glaubens/ mit sich in das Goanische seminarium geführt/ daselbst in freyen Künsten vñ Christlichen Tugenden zu vnderweisen. Das Goanische collegiū war schier allbereit außgebawt vñ zugerüst/ daruñten wolte Borbanus de Francisco nit gestatten/ nach seiner gewonheit im öffentliche Spital bey den frantē zu wohnen/ sondern führt in ins Collegium, vnd vber gibt ihm die ganze Verwaltung gutwillig/ welche er mit

Herzns Vorbani güttheissen/ Paulo Camerto (so newlich auß Mozambic kofmen) vbergeben.

Vor Francisci ankunfft ist zu Goa das geschrey seiner geübten Wunderthaten in der Piscaria Gränzen lautbar gewesen / welches ihme bey allen Menschen ein grosses Ansehen gemacht / fürnehmlich aber bey dem Obristen in India/ deme er wolbekandt/ vnd jme insonderheit lieb war. Daherowas er gewolt/ von jme gar leichtlich erlangt. Vnder andern wurde auch Xauerius/ wegen der gemeinen Aussag zu Goa, daß er zu Comorin etliche von Todten aufferweckt/ fast gerümt/ daherowas Iacobus Borbanus, ihn/ als seinen guten Freunde bey seits genommen/ vnd auffss höchst gebetten/ er wölle Gott zu Ehren/die warheit sagen/von aufferweckung etlicher Todten durch sein Gebett in der Comorinenser Landtschafft/ inhalt der gemeinen Aussag. Hierauff Franciscus sich in seinem gansen Angesicht auß Jungfräwlicher Geschämigkeit entfärbet / darbey wol sein Demut / als die Warheit abzunehmen/ vnd sich vnderstanden seine glorwürdige Thaten / so vil ohne verlesung der Warheit geschehen mögen / zu verbergen: Umbfahet also Vorbanum ganz freundlich / mit lächeltem Munde/sprechend: O gütiger Jesu/solte ich Todten aufferweckt haben? O mich schalckhafftigen Menschen? Etliche haben zu mir einen Jüngling getragen / gleichfals wann er todt gewesen/Welcher/ da ich ihme im Namen Christi auffzustehen geschafft/ alsbald auffgestanden. Dis/vnnd andere dergleichen sachen / haben die/ so zu gegen waren / für Wunderzeichen offentlich außgeruffen. Dise dissimulation oder verhaltung der Wunderwerck (weilen sein Angesicht die Warheit bekennete) hat von glaubwürdigkeit des gemeinen Geschreys bey Vorbano vnnd andern durchaus nichts benommen/ ja er selbst ist ihnen vber die gethane Wunderzeichen noch mehr verwunderlicher gewesen.

Als

Als nun Xaverius seine sachen / darumben er zu Goa ankommen / verzichtet / ist er mit Francisco Mansilla seinem Gefellen / den 24. Monats Tag Merken / folgenden Jahrs wider in die Gegend Piscariæ gezogen / vnd von stund an all da sich der vorigen liebeichen Diensten vnderfangen. Neben dem Mansilla hette er noch etliche Gehülffen / als Johaennem Lesianum / der ein Spanier vnd Pricster / vnd sonst zween Inländische Pricster / welche sich theils von Goa, theils von Co-cino auß / eben vnd diser vrsachen / auffs Xaverij begern / da selbsthin verfüget. Hat also die ganze Prouinz vnder sie außgetheilt / vnd angefangen die Dörffer zu besuchen / vnd Kinder zu tauffen / auch nit vnderlassen / seine Mitgehülffen zu gleichem Werck schriftlich anzumahnen. Die arbeit zwar / war gleich wie vor / ihne kam es aber damals vil schwerer an / vmb das er als ein Frembdling / der Malauarischen Sprach vnerfahren / (seytemalen auffer den Hauptpuncten der Christlichen Lehr / er schier kein einiges Wort in ihrer Sprach verstunde) vnd hette darzu bey den newen Malauarischen Christen keinen Dollmetschen / solches aber hat ihn vilmehr zu grösserm fleiß vnd eyfer angetriben / als verhindert. Dann zum Kinder tauffen begerte er keines Dollmetschen / vnd die arme elende Leut gaben durch sich selbst ihre mühseligkeiten zu erkennen / das man sie leichtlich verstehen möchte / hat auch durch seinen fleiß vnd nachsüen so vil ergriffen vnd zuwegen gebracht / das er ihme selbst zu einem Dollmetschen worden. Dann ob er schon der Landtsprach vnkändig / jedoch kundte er zimlicher massen dem Volck predigen / weil er sich an statt der Wort mehymalen etlicher Geberden des Leibs gebrauchet hat.

Damit aber der Erbarkeit vnd guter Ordnung nit vergessen wurde / hat er die Leut nit hauffen weis / sondern vnder schidlich / die Mann : vnd Weibs Personen / einen Tag vmb

den andern zur Christlichen Lehr kommen lassen: fürnemlich aber hat er sich beflissen/die junge Kinder zu tauffen/vnnd die Jugend zu vnderweisen / weiten auß den alten/vil wider zu ihrem Aberglauben abziehen/ vnnd sich dardurch der ewigen Seligkeit beraubeten/ Der jungen Kinder aber vnd Knaben waren vil / die baldt das Leben/als die empfangene vnschuld im heiligen Tauff verlieren wolten. Darumben er mit allem fleiß selbst auff die junge Kinder gute achtung geben / hat es darzu Manilla seinem Gesellen auff's fleißigst befolhen. Er befördert aber nit nur der newen Christen Seelen Wolfahrt/ sondern war ihnen auch in Leibsnöthen / so offts von nöten/ beyständig.

Nahendt bey der Gräniz Piscaria gegen auffgang der Sonnen ist ein wildes vñ gewliches Volk Badaga genant/ welches eintweders auß Haß der Religion/ oder auß begierde vnd Lust des Raubens vnd plündern / hauffenweiß den Comorinenser Christen Gränizen vberfallen/ob welchem vnuersehen feindlichen einfall sie hart erschrocken/ire Dörffer ehlends verlassen / vnd sich jenhatts Meers in den hohen Felsen verborgen vnd ingehalten/ daselbsten vnderm freyen Himmel an der Sonnen (dero Hitz am selben ort vber auß groß/ wie gemeldet) sie erbärmlich gepeinigt wurden/so war auch der abgang oder mangel nochwendiger vnderhaltung bey ihnen so groß/das jr etliche vor Hunger sterben mußten. Dise erschrockliche botschafft hat Xauerium nit nur zum mitleyden bewegt/ sondern auch mehr sorgfältig gemacht / newe mittel zu erdencken/ disem mehrerm vnheyl abzuhelffen. Käffet also beherge vnd vnuerdroffen zwainsig kleine Schiffein zu / mit allerley Prouiant/vnd bringts selbst disen armfeligem Leuten/schreibet auch an die nechst gelegne Gränizen / Pantagatinos vnd Herrschafft / das sie durchs gesamblete Almosen / vnd ihrer wiltreichen Handreichung disen betrangten Menschen wol-

ten zu hülf kommen / dardurch er disen verlassnen Leuten / mit
 nur in gegenwert / sondern auch in künfftig gute Fürsichung
 gethan. So bald aber die Feinde wider hinweck gezogen /
 vnd der Tumult auffgehört / versamblete er die zerstreute
 Schaf wider / vnd vnderlasset nichts / was einem getrewen
 Hirten / Ampts halber zugehörig. Die Kleinmütige hat er
 getröstet / die betrangte vnd angefochtne mit allein mit seinem
 Gebett / sondern auch mit allerley mittel vñ beystand erfrische
 vnd erquickte.

Wald hernach entsethet ein neue Widerwertigkeit / wel-
 che vmb so vil schwerer / je länger sie gewehret / die Vorsteher
 auff den Gränzen Piscariæ, hetten als geizige vnd hoffä-
 tige Leut / auß grossen vbermut vnd Geiz angefangen / die
 neue Christen vnder zu trucken / vñ vber sie zu herrschen /
 ob welcher Vnbillichkeit Xaverius sich wie billich entsetzt / vnd
 anfangs ihrem vnzimlichen beginnen dapffer widersetzt /
 lezteno / wälen er sich zum Widerstandt zu schwach befun-
 den / nimbe er ihme für / in meinung / bey dem Obristen in
 India / welcher damalen zu Cocino war / hülf vnd bey-
 standt zu erwerben / zu ihme zu raisen / aber die stäts neue
 einfallende geschäfte / haben sein gankes vorhaben / wie auch
 die Kayß / verhindert.

Das eylffte Capitel.

Das Königreich Trauancoridis hat Franciscus
 zu Christo bekehret / vnd die neuen Christen von
 den Barbarien beschützt.

ES hat Xaverius anderthalb Jahr in der Piscarier
 Gränzen vñ Arbeit zugebracht / auch allbereit durch
 sein Embsigkeit vnd angewendten Fleiß so vil außge-
 richtet /

richtet/ daß/ welcher zwainsig Dörffer vnd Stätt gar grob vnd vngeschickt empfangen/er an jeko dreyszig in Christlicher Lehr/ wol vnderwisen / vnd ganz tugent sam seinen Gefellen zu bewahren vbergeben. Als nun die sachen / so vil es seyn mögen / also angeordnet / befilcht er Mansilla die Fürsorg der newen Christen/vnd zeucht durch Trauancoridis Land gen Cocin zu nechst bey Piscaria gelegen.

Trauancoridis ligt am Gestatt des Meers/ jenseyts wo Goa ist/ vnd gegen Nidergang der Sonnen / zwischen dem Comorinischen Vorgebürg/vnd der Statt Colanum, dahin von Cocino bey dreyszig tausent schritt/vnd haltet in die länge achsig tausent Schritt. In deroselben restier waren damals dreyszig Dörffer am Meer gelegen / welche theils die vnglaubige Fischer (Machoas genandt) theils auch die Saracener bewohneten / derentwegen Francisco ein verlangen ankommen / eintweders auß mangel der Schiff / oder weil er vnder Weegen/ihz beschaffenheit wollen lernen erkennen / durch ihre Gränisen gen Cocinum zu ziehen. Seine gute Freunde aber / vnd Bekandte bemüheten sich Franciscu von seiner vorhabenden Reiß abzuhalten / mit vermelden / daß die Machoac vnd Saracener ihme vber die massen feindt vñ auffsezig / weilien die Inwohner zu Paraua durch in zu Christen worden / diß aber vngeachtet / entschleust er sich mehr mit Göttlichem beystandt / (wie nachmals der Außgang zu erkennen geben) als auß nothzwang / durch ihre Gränisen zu raisen. Bezibt sich also Franciscus in Hoffnung gewisser zuuersicht Göttliches beystandts / vñnd zugleich / wann es sich begeben / für einen gewiñ haltende / vmb Christi willen sterben / auff den gefährlichen Weeg / im Jahr 1544. mitten im Sommer: Vnder Weegen besucht er die nechst gelegne Machoac Dörffer (wie die Göttliche Güte das vertrauen der Gottsförchtigen Menschen weit vbertriffe) vñnd hat die

Götze

Göttliche Krafft so wol bey ihme selbst/ als den Feinden reichlich erfahrē/ in deme er keinen vnfriden gespürt/ ja vilmehr die Leut gleichsam schon tauglich gefunden/ den Euangelischen Samen anzunehmen vnd zu empfangen. Derowegen wie er erstens den König ihme zu einem Freunde gemacht/ hat er nachmals die Gemüter der Barbarischen Völcker/ durch Hoffnung der ewigen Güter vnd Forcht höllischer Peinen/ auch mit anerbietung der Portugeser Freundschaft/ vnd drohungen Göttlicher Straf/ leichtlich bewegt/ den Christlichen Glauben anzunehmen/ sonderlich nach dem sie gesehen (als von ihme durch die erwisene dienst der Liebe erweichet) das durch des Königs öffentlichen Ruof erlaubt worden/ die Religion zu verändern. Erfreut sich also Franciscus sehr ob der sachen glücklichen Fortgang/ besucht die Dörffer/ vnd fahet an sie in den Christlichen geheimnissen zu vnderweisen vnd zu tauffen. Wie groß aber die anzahl deren/ so er zu Christo bekehrt/ gewesen/ kan dahero leichtlich abgenommen werden/ daß er auff einmal/ mehr als zehen tausent Menschen hat getaufft/ die weiß aber/ wie er sie vnderweisen vnd getaufft/ war dise: Wann er in ein Dorff beruffen oder kommen/ daselbst die Leut zu tauffen/ hat er die Männer/ Knaben vnd Weiber samentlich in ein ort versambelt/ wann er sie vnderweisen/ daß ein Gott sey/ Vatter/ Sohn vnd heiliger Geist/ befalch er ihnen/ daß sich ein jeder mit dem zeichen des heiligen Creuzes/ zu Ehrē der allerheiligsten Dreyfaltigkeit heilig solle bezeichnen/ alsdann mit einem Leinwaten Kleide angethan/ haltet er ihnen für mit lauter stimm/ die geheimniß der Christlichen Religion vnd Göttlicher Gebott/ welche er in ihrer Sprach/ so vil ihme möglich/ fürhlich erkläret vnd auflegte/ wann er vermeint/ daß sie genugsam vnderweisen/ ermahnet er sie/ daß sie Gott vmb verzeihung ihres vorigen Lebens vnd Wandels bitten sollen/ mit angehengter Frag/ Ob sie alle vnd jede Haupte-

I

articul

articul der Christlichen Lehr beständig/ ohne einigen zweifel glaubten/wann sie dann Creutzweiß mit vber einander gelegten Armen bekenneten/das sie alles durch auß glaubeten: Also daß wurden sie erst ordenlicher weiß getaufft/ vñ einem jeden sein Tauffnamen/ geschriben geben. Letztlich/ nach deme sie alle getaufft worden/ befalch Kauerius/ das von stund an der Abgötter Bildnussen zerreißen vnd verbrechen sollen. Es war ihme nichts angenehmers oder lieblicher/ als sehen die Abgöttische Bilder/ von den jenigen/ welche ein kleines zuvor sie in grossen Ehren vnd Würden gehalten/ sehunder eben von denselbigen mit Füßen getreten zu werden/gewisslichen ganz spöttlichen wurde auch der Teufel diese so grosse schmach vnd vnehr nit geduldet haben/ wann Franciscus nit eines so dapffern vnd behersthaften Gemüts gewesen/solche schmach jme zu zufügen/ als allerley gefahr außzustehē/seytes malen er der Teufel die Bagades/darvon oben gemeldet/welche nit weniger hefftige Feindt des Christlichen Namens/ als von Natur vnd art vnmenschlich/wider die junge vñnd zarte Heerd Christi auffgewigelt vnd angetriben. Oberfallen also die Bagades mit grossen gewalt die Gränigen Trauancoridis, der Christen Dörffer zu plündern/alsbald entsethet ein grosses geschrey vñ heulen von weibern vñ Kindern/dardurch jederman erschrockt/ sich in die flucht begeben wöllē/ aber von den Feinden allenthalben vmbgeben/ nit entrinnen haben mögen. Dasselbst hat Kauerius (welcher ohne gefahr gegenwertig) so den Tumult gehört/ ein herrliche vñnd denckwürdige that erzeigt/ dann er seiner gar vngachtet sich mitten vnder die Feindt begeben/ sihet alsbald allenthalben herumb/ vñnd straffet die Feind/ welche sich ob seiner Kühheit größlich entsetzt/mit höchster standhaftigkeit des Gemüts vñ ernstlichen anschawen/ihre Leibeigne Knecht des Satans/die jr ewr freyheit vnd Seligkeit gar vergessen/ kompt vñnd begert auch andere

dere

tere der jenigen zu entsetzen/ stellet sich also selbst wie ein guter Hirt bey den Christen zuvorderst an den Spitz/eintweders mit seiner gegenwertigkeit sein Heerd zu beschirmen / oder wann er es nit vermöchte zu gleich mit ihnen vmb Christi willen zu sterben. Seinen grossen eyfer aber des Gemüts/welcher auß den Augen vnd seinem ganken Angesicht erschienen / haben die Bagadæ/wiewol sie sonst wilde vnd vmbarmhertzigelcut nit gedulden mögen/ sonder wegen des Francisci zucht vnd erbarkeit/der andern verschonet.

Er selbst hat kein gefahr des Lebens geflohen. Offters mals haben die Vnglaubigen auß Neid des Christliche glaubens ihme nach dem Leben getrachtet/ihre anschlag aber seind theils durch seine kluge Fürsichtigkeit / theils auch Göttlichem beystandt/särklichen / oder verhindert worden/ wie auch damalen geschehen. Als sie ihn auff ein zeit begerten vmb zu bringen/fleucht er alsbalde in einen Wald/vnd steigt behende auff einen Baum/daselbst er vber Nachts gebliben/vnnd von der eussersten gefahr/mehr durch Göttlichen schutz vñ schirm/ als dem Baum errettet worden.

Seiner Feind aber heimliche nachstellungen waren so vielfaltig/das allzeit etliche der neuen Christen/ so im Christliche Glauben vnnd Gottsforcht füreresslich/frey gutwillig/auch ganze Nacht vor seiner Herberg wacheten / in zu beschirmen.

Zu disen heimlichen feindlichen verfolgungen kamen nit allein noch dar zu das nächeliche Gebett / welches ihme kaum zwo stunde zum schlaffen vbrig liesse/sondern auch bey dem tag/die schwere mühsame Reisen in der grösten Sonnenhit/ seytemal er mit bloffen füßen/in einem zerrissnen Rock/vñ schlechter Hut/die Dörffer besuchte/dannoch aber bey so schlechter Kleidung ist Francisci heiligkeit nit verächtlich/sondern herrlicher worden/jederman hiesse in einen Großvatter/vnd der König Trauancoridis hat in ganken seine Königreich öffentlich las-

fen außrufen / daß jederman dem Großvattern nit anderst / als ihme selbst / sollten gehorsam laissen.

Damalen hetten die Christen in derselben refier oder gegen noch keine Kirchen / derowegen man den Gottsdienst vñ das opffer der heiligen Mess / vnder einem Baum oder Schiff / Regal begehen vnd halten müssen / gleichwol hernach / gemeiner sag nach / seind in derselben Lands refier vber zwainzig Capellen auffgericht vnd gebawt worden. Wann er aber predigen wollen / weil kein Predigstul vor der Hand / stig er auff einen gelegnen Baum / vnd prediget dem Volck / welches schier unzählbar / dann wann er ins Felde gangen daselbst zu predigen seind ime offermals fänff oder sechs tausent Menschen nachgefolgt.

Er lehret auch nit weniger fleiß an / die verlohne Schaf Christo zu suchen / als dieselbige zu beschirmen / vnd damit der neuen Christen disciplin, auch nach seinem hinscheiden einen beystande haben möchten / gab er in seinem verzaissen allen dörsfern nit allein ein Regal / oder vnderweisung der Christlichen Lehr / sondern auch einen Vorsteher / wie dieselbigen zu gewissen Stunden / nach- vnd vormittag solle angestellt vñ gehalten werden. Darzwischen aber enthielte sich Franciscus schier ganz vnd gar von den Indianern / so ferz vom Meer entlegen / vnd mitten vnder der Erden wohneten / wol wissende / daß die Länder am Meer gelegen / so dem König in Portugal vnderthänig / weit tauglicher vnd gelegner seyen / den Christlichen Glauben anzunehmen vnd zu beschütz / als die ferz vom Meer abgesondert / vber welche Brachmanner vnsers Christlichen Glaubens abgesagte Feindt / herrschen. Besucht also von einem Dorff zum andern / dieselbige ganze Landschaft am Meer gelegen / vñ vnderweiset allenthalben gar vil in Christlichen Geheimnissen vñ Gebotten Gottes / weilen auch schier der Machoer vnd Parauer Dörffer alle / durch fleiß vnd arbeit

arbeit Xaverij/ das süsse Joch Christi angenommen/ vnd solches in den nechst gelegnen Insulen erschollen vnd kundbar worden/ hat er die Manarier als benachbarte/ ihrer andacht nachzufolgen angeitriben.

Das zwölffte Capitel.

Die neuen Christen werden wegen des Christlichen Glaubens verfolgt/ vnd machen groß den Namen Christi.

MAnaria ist ein kleine Insel gegen der Gräniz Pilearia vber gelegen / haltet in die weite vngesährlich eylffhundert vnd sunffsig schritt / darinnen ward ein Dorff Patinus genant / welches damalen gar schlecht / an seho aber durch der Inwohner gloriwürdige Marter/ herlich vnd berümbt worden. Die Inwohner dises Fleckens haben ein grosses verlangen bekommen/ nach der Christlichen Religion/ darvon sie von Francisco vnd Comorinensern vil herliche sachen gehört/ darumben dann Franciscus von den Manariern erbitten worden/ daselbsthin zu kommen / vnd sie zu tauffen. Weil er aber mit fast wichtigen Religions geschäften beladen/ dahin selbst nit kommen kundte / hat er einen Priester an seiner statt zu ihnen geschickt / welcher sie im Catechismo zuvor wol vnderwisen/ tauffete.

Nach verrichter Tauf ist ein schwere/ aber heylsamer verfolgung angefallen/ das der König Iapanapatania / welchem diese Insel vnderworffen / auß Neid des Christlichen Namens/ vñ vnmenslicher wilder art/ ist dermassen wid die neue Christen ergrimmet/ das er durch seine Soldaten das ganze Dorff mit Fehr vnd Schwerdt verherget vnd verwüstet. Man sagt / das vber sechs hundert wegen des Christlichen Glaubens vmbkommen. Hat also dise wüste Einöde frische Mar-

terblumen gen Himmel geschickt / dahero diß Dorff den na-
men der Martyrer empfangen. Darzwischen warde zu allem
glück des König Jasanapatanei leiblicher Bruder / vnd des
Reichs einiger Erb / auß forcht seines Bruders rasender vns-
sinnigkeit zum Königlichen Statthalter in India gestochen/
beständiglich versprechend / wann er mit beystandt der Portu-
gesser wider in seines Vatters Königreich werde eingesetzt / daß
er selbst mit seinen Fürsten / sampt meisten theils seines volcks /
die Christliche Religion wölle annehmen.

Der Obrste auß begierde den Christlichen Glauben zu
erweitern / vñ wegen des Tods der vnschuldigen neuen Christ-
en / daruon er gehört / erzürnet sich fast sehr vber den Tyrannen
befiehlt also von stundan zu Nagapatan (welches ein Statt
am Meer gelegen / gleich gegen der Insel Manaria vber / vom
Comorinischen Gebürg aber zwölffhundert schritt) ein volck-
reiche Armada zu zurüsten / darmit den Jasanapatanischen
König zu bekriegen / wann er vberwunden vnd gefangen / solle
man ihn vmbbringen / oder nach des Kaueris gutachten / tra-
ctiren / das Königreich aber seine Bruder wider einantworten.

Darzwischen als Kauerius zu Cocino war / kompt da-
hin dise neue Zeitung / daß nemblichen vnd zwar newlich / gar
vil Vnglaubige in ferz entlegnem Macazarischen Königreich
Insel seyen zum Christlichen Glauben belehrt worden. Die
Insel Macazaria erstreckt sich vber Indiam / vnd den grossen
Fluß Gangem, weiter als zehennmal hundert tausent schritt /
vnd von den Molucischen Insulen gegen Auffgang bey hun-
dert vñnd dreyßig. Im selbigen Reich wohnen drey Fürsten /
sampt vilen andern auß dem gemeinen Volck / durch einen
Kauffman auß Portugal Antonium Paiuam / newlich zum
Christlichen Glauben gelockt vnd getaufft / darbey abzunem-
men / daß auch Gott durch Gottsförchtige Handelsleut sein
Euangelium dahin wölle bringen / haben also etliche auß ih-
nen

nen in der Portugeser Statt Malaca genant / abgsandte
Priester zu begern / sie in der Christlichen Religion zu vnder-
weisen. Der befehl war diser / wañ sie den heiligen Tauff em-
pfangen / daß sie allen fleiß wöllen anwenden / welche bißhero
wie das Vieh gelebt / forthin als vernünfftigen Menschen ge-
bürt / züchtig vnd Gottseliglich wolten leben / auch Göt in
Ehren halten / auff welches der Statthalter jr gutes vorha-
ben gerümbt / vnd ihnen etliche Priester vergunnet.

Wiewol aber Franciscus an der Priester fleiß vnd arbeit /
die sie wurden anwenden / die Christliche Religion zu er-
weitern / gar nit gezweifelt / jedoch hat er sich auch solcher
Arbeit wöllen theilhaftig machen / sonderlich aber weil er
vermeint / daß in einem so gewaltigen Reich / vnd bey grosser
gelegenheit das Euangelium außzubraiten vnd zu predigen /
vilcr Fleiß vnd Geschicklichkeit erfordert werde.

Eben schier vmb dieselbige Zeit werden dem ansehen
nach / trawrige newe Zeitungen / welche aber zu legt einen
frölichen Ausgang gewonnen / auß der Insel Ceilano ge-
bracht / als daß der fürnehmsten Herrn einer desselben Reichs /
wie auch des Königs ältester Sohn / samt andern solten durch
der Portugeser / (die nit mehr Kauffswaaren / als das heilige
Euangelium begerten / anzubieten) red vnd gemeinschaft be-
wegt seyn worden / Christen zu werden. Welches / als der Bar-
barische König vernommen / solle er in grossen grümen vñ zorn
deren bey 600. besolhen haben / sampt dem Sohn öffentlich zu
tödden vñ vmbzubringen / hat sie also in irem eignen Blut ge-
taufft. Vñ in deme er aber die Christliche Religion begert vñ
der zutrucken / hat ers erhöcht vnd herlicher gemacht / daß ge-
nugsam ist bekant / dz eben zur selbē zeit am Himmel ein fewriges
Creuz / von den Inwohnern allenthalben gesehen wordt. Auch
eben an demselben ort / da sie vmbkommen / der Erdboden sich
genßweiß sichtsbarlich zerspaltē vñ aufgethan / welches vñ den
Heyden /

Heyden / nach vilen angewendten arbeiten niemalen mit Erde hat mögen aufgefüllt / weder die form des Creuzes ausgefüllt werden. Durch dieses Wunderwerck dann / wurden vil Inwohner (darunder auch der jüngste Sohn des Königs sampt seinem Schwagern / vnd etlichen Fürsten auß des Königs Quardi) bewegt / der Christen Glauben anzunehmen / ob welcher Botschafft Xauerius / wie ers gehört / sich fast erfrewet / vnd ob wol er vorhabens sich in die Gräniken der Maazazarien zu verfügen / hat es ihn doch für rathamer angesehen / diesem geschäfte ein anders / welches er allbereit vnder den Händen / fürzusetzen. Ist also im Aprilen Monat des Jars 1545. mit Mansilla seinem Befehlten von Cocino in der meinung vnd vorhaben außgefahren / daß er in der Insel Ceilam möchte ankommen / die Gemüter der Inwohner daselbst zu erkennen / vnd von dannen gen Nagapatan / allda die Armada zum Streit schon / wie man gesagt / zu gerüstet war / mit ehester gelegenheit zuschiffen.

Das dreyzehende Capitel.

Wie Xauerius in die Insel Ceilanium schiffete / vnd den Schiffhern von seinem verdamlichen Leben befehlet.

Ceilanus ist ein Insel so wol an Edelgestein vnd andern köstlichen Waaren / als an fruchtbarkeiten der Zimmetrinden fast berümbt / gegen Piscaria vber ligende / dessen läng erstreckt sich in die eylffhundert vnd fünffsig schrit / die bratte aber auff vierzig / am Ende der Ceilanischen Insel ligt außserhalb mit weit daruon Manaria / daselbst wie gemeldet / die newe Christen vom König Jasanapatania seindt vmbgebracht worden. Dese Insel Ceilam wurdet zwar von den Malanarischen bewohnet / welche man Cingalas nennet / von den

den Portugesischen Kaufleuten aber wegen der Kauffmanschafft vilfältig besucht / daselbst die Portugeser noch heutiges Tags ein Statt haben / vnnnd werden etliche Capellen / die sie vor Jahren zum Gottesdienst auffgerichtet / am gestatt des Meers gesehen.

Als nun Xaverius allda ankommen / hat sich ein denckwürdige Histori zugetragen. Der Obrist Schiffherr auß Freundschaft / die er mit Francisco gemacht / bekennete vnder wegen vertretlich von ihme selbst / er sey schon ein lange zeit mit einem schweren Laster behaftet / daruon ihn kein Priester könde entledigen. Nach deme aber Franciscus ihme die genad vnd barmhertzigkeit Gottes / vnd wie der gedul- Joel. 2.
tig vber die Bosheit der Menschen / auch einiger Arzt der Seelen wer (welches dann sein stätte gewonheit was / die Menschen zur Beicht zu locken) fürgehalten / vnnnd also die sach schon ring vnd leicht gemacht / ihme auch der Schiffherr verheissen / (dann damalen war weder zeit noch weil) so bald er den Meerhafen erreiche / dises Bandt der Sünd zuuerreissen / Als nun die sach zwischen ihnen beyden also abgeredt vnd beschlossen / kompt der Schiffobriste zugleich ans gestatt Ceilani / vnnnd weil er vermeint außser der gefahr / vnd an einem sichern Ort seyn / hat er das gute vorhaben zu beichten verlassen vnd zu zuffen angefangen / die gegenwertigkeit vnnnd das gespräch Francisci zu fliehen / damit er nit dörffe seinem versprechen nachkommen. Des Xaverij aber / oder vilmehr Gottes fürsichtigkeit / welche die Weisen fahet in ihrer Job. 5.
stigkeit / hat die geschwindigkeit des Schiffherrns zu nichten gemacht. Dann wie der Schiffherr einsmals vnuerhoffter sachen Franciscum mit erhabenen Augen gen Himmel / seiner gewonheit nach / an dem gestatt des Meers auff vnnnd abgehent / angetroffen / vnnnd von ihm erschen worden / sich auch nit möchte abschrauffen ; Damit er dann nit für leichtfertig vnd

B

vnbestän-

vnbeständig gehalten wurde / ist er mit der Red Francisco
 vorkommen / vnd hat auß dem vorigen handel ein Jagwerk
 machen wollen: Fraget also Franciscum/wann er ihn doch ein-
 mal wolle zu beicht hören: sagts aber mit solchem vnwillen
 vnd des Gesichts veränderung / daß Kauerius wol spüren
 könden ein grossen vnwillen vnd verdruß ab dem/so er begeret/
 Dannoch hat er auch die geringste gegebne gelegenheit mit
 nichten verabsäumen wollen. Derowegen damit er ihn sei-
 ner eytelen Forcht entledigte / antwortet er dem Schiffher-
 ren / mit frölichem vnd lieblichem Angesicht seiner gewon-
 heit nach: O gütiger Jesu/wilstu beichten? Ich für mein
 Person / wann es dir geliebt / wil dich von Herzen gern/
 auch an diesem Vfer des Meers zu beicht hören: Hierauff
 weilten er nit weniger auß verdruß der schändlichen Laster/als
 Francisci gutwilligkeit / wie auch durch das Göttliche ein-
 sprechen überwunden / entschleust er sich die Sünden seines
 gansen Lebens zu beichten. Kauerius merckt wol/ daß er die
 sachen ganz forcht sam vnd schamhafftig angreiffet/ gehet als
 so mit ihme am Vfer des Meers auff / vnd ab/vnd hörte sein
 Beicht an / wie er ihme versprochen/Nachmals aber / wie er
 gesehen/daß die forcht vnd scham ein wenig nach gelassen/vnd
 vnerschrocken mit ihme anfang zu handeln/nimbt er ihn ganz
 freundlich bey der Handt/vnd führete ihn in die nechst gelege-
 ne Capell/daselbsten wolte er zwar / in ansehung des geweihten
 Orts / nach gemeinem gebrauch nider knyen / vnd die
 angefangne Beicht vollenden; Weil aber Franciscus merck-
 te / daß ers mit vnlieb thäte / hat er solches damalen nit wol-
 len zugeben / sondern ihn forthin das beichten desto leichter
 ankäme / ihme einen bequemen Ort zum sitzen mit einem
 Teppich bedeckt / selbst zu gerüstet. Als er nun ein kleine
 zeit gefessen / hat G D T sein Gemüt dermassen bewegt/
 daß er gählingen auffgestanden / vnd freywillig auff seine
 Knye

Knye niderfallend/ mit vilen Zähern vñ herglichenem seuffzen/
die Sünde seines ganzen Lebens entdeckt vñnd gebeichtet.
Nach deme er also auß dem wuß der Sünden sein Herz
einmalen recht erlediget / hat er die heilige Beicht / dero
Frucht vñd Würckung er schon gespürt vñnd empfunden/
mit grossem Eyster angefangen öfter zu besuchen / vñd vmb
seiner Seelen Heyl sich ernstlich anzunehmen.

Darzwischen weilten Xaverius mit den Ceilanern freunds-
schafft gemacht / kompt er zu des Königs Sohn / welchen er
sampt seinem Schwagern / villeicht durch seines Bru-
ders Exempel oder Wunderzeichen / daruon oben gemeldet
worden/bewegt/heimblich getaufft gefunden/vorhabens mit
etlichen seinen fürnehmsten Herren zum Obristen in Indiam
zu fliehen / bey ihme vñd hülff wider das grewliche wüten sei-
nes Vatters/welcher vil vñschuldigtes Blut vergossen/vñnd
auch nach dem seinigen hefftig trachtete / anzulangen / zeigt
Xaverio auch an / das durchs Wunderzeichen des heiligen
Creuzes/so am Himmel erschinen / vñd auff der Erden gese-
hen worden / die Ceilaner meisten theils bewegt / sich zum
Christlichen Glauben zu begeben/allein werde jr Gottseliges
vorhaben ins werck zustellen/ durch die erschrockliche Tyran-
ney verhindert. Ob welchem Xaverius sich vber die massen
erfrewt/vñd schreibt von stundan Briefe nach Goam zum P.
Paulo, darinnen er beflucht / zween auß den Patribus, deren
man täglich auß Portugal gewartet / gen Ceilan zu disen
Fürsten vñ andern fürnehmen Herren / so wider in ire Fürsten-
thumb sollen eingesezt werden / zuschicken / in derselben Insel
den Christlichen Glauben außzubraiten. Den Mansillam
schickt er widerumben ins Comorinische Vorgebürg / er aber
schiffet von Ceilano gen Nagapatan / wegen der vrsachen/
wie oben gemeldet.

Wie nun der Krieg gleich angehen sollen / vñd man sich
des Sigs wol zu getrosten / hat sich gähling alles entschla-
gen/

gen/ Seytemalen eben zur selben zeit/ als des Portugesischen Königs Schiff (welches mit köstlichen Waaren auß dem Peguanischen Reich wider nach Indiam geschiffet) durch die vngestüme des Meers zu Jasanapatan ankommen/der Barbarische König dasselbig alsbaldt angefallen/ Derowegen weil der Obriste des Königs geschäften müssen abwarten/ bis die Königische Waaren wider erobert/ hat er den Krieg eingestellt/ vnnnd also nach langem verzug/ wie zu geschehen pflegt/sich des Kriegs gar entschlagen. Eben dis aber hat Gott Xauerium nachmals gewehrt. Dann nach kleiner zeit würdet der Tyrann von des Königs auß India Statthalter Constantino mit vilen Niederlagen geschwächt/ ihme die Insel Manaria abgetrungen/ vnd alle Inwohner daselbst zum Christlichen Glauben gebracht. Also hat der Todt/welchen ihre wenig umb Christi willen aufgestanden/vilen die freyheit vnnnd wolffahrt gebracht. Damit aber Francisci angewendte mühe vñ arbeit auff diser Kayß nit vergebens/ vnd ohne frucht blibe/ auch zugleich dem Windt nachhengende/ den er am widerkehren Widerwertig/ im fortziehen aber glücklich gespürt/ hat er ihme den vnuerhofften Zustandt/ in einen heylsamen Rathschlag verändert.

Das vierzehende Capitel.

Xauerius besucht des heiligen Apostels Thomæ Grab.

Die Kirch des heiligen Apostels Thomæ / darinnen seine heilige Gebein rasten/vnd wegen grosser anzahl der frembden Pilger fast namhafft vnd berümbt/ lag vom selben Ort nit weiter als hundert vnnnd funffsig tausent Schritt. Entschleust sich also zu Fuß/ wie die armen Pilgramen pflegen daselbsten hin zu gehen/ in meinung/wann er den heiligen

heiligen Apostel mit seinem Gebete verkehret vnd heimgesucht / sich gen Malacam / vnd von dannen (wann es G. Dte
 anderst gefällig) gen Macazariam zu verfügen / dahin er
 durch fröliche Botschafften / mehmalen beruffte war. Dann
 er newlich vernommen / das die Inwohner desselben Orts fast
 willig vnd bereit / das heilig Euangelium anzunehmen / vnd
 das gleichsam / außer der Priester abgang nichts anders ver-
 hindere. Ist also Xaverius schier zu ende der Fasten von Na-
 gapatano außgefahren / mit einẽ weit glückhafftigerm wind /
 als Fortgang. Dann wie er nun bey vierzig tausent Schritt
 fortgefahren / kompt das Schiff durch Ungewitter / in einen
 nechst gelegnen Meerhafen / vnd würdet darinnen sibẽ Tag
 auffgehalten. Daselbsten als Xaverius mehr seiner angefang-
 nen Pilgerfahrt / als menschlicher Blödigkeit ingedenck / hat
 er ein herliches Exempel seiner Messigkeit sehen lassen. Sey-
 temalen er dieselbige ganze zeit (wie nachmals der / so jme ge-
 wartet / mit dem Sydt beschewret) ohne einige Speiß durch-
 auß zugebracht / als welcher auß grossẽ eyser / den heiligen
 Apostel zu sehen / mit himlischen Gedancken gespeißt wor-
 den / wie die Schifflent wider auß dem Meerhafen wolten
 fortfahren / fragt er den Schiffherrn / ob das Schiff ganz vñ
 frisch wäre / antwortet er / es sey alt oder schwach / spricht
 Xaverius / so müssen wir wider gen Nagapatanum kehren /
 sonst werden wir in grosse gefahr kommen. Ist auch sein
 Prophecey vnd getrewe Wahnung / die man gleichwol nit
 vil gelten wollen lassen / nit vergebens abgangen. Als der
 Schiffherr durch des Himmels vnd Meers ansehen betro-
 gen / nichts desto weniger fortschiffete / entsethet gählingen ein
 grosse vngestümigkeit auff dem Meer / welche (wie Xave-
 rius vorgesagt) das Schiff nit ohne sonderẽ gefahr wider gen
 Nagapatanum zuruck getriben / alsdann ist erst die Sachen von
 den Schifflenten vnd Obrißten verstanden / vnd für ein war-
 haffte

haffte Weissagung gehalten worden. Biewol aber Franciscus wegen des widerwertigen Windes / an sein fürgenommen ort / nit gelangen möchte / jedoch hat er sein beständiges vorhaben nit verändert / sonder nachmals nit mit grösser müh / als verdienst / dorthin zu Fuß gangen.

Die Statt / so den Portugesern zugehörig / nennet man Meliapore / welche fürwar Volckreich / am ende des Indischen Meers gelegen / schier in gleicher weite / (wann man die vilfältige umbschwaiß des Meers wil ansehen) nemblich zweyhundert welscher meil / vom Comorinischen vorgebürg / vnd vom grossen fluß Gange, welche villeicht auß den schroffen vnd stainen der berühmten Statt Salaminia erbawt ist. In derselben Statt ist die Kirch des heiligen Apostels Thomæ / allda / wie die Inwohner vnd andere Indianer bekennen / er begraben ligt / dessen seind noch heutiges Tags nit schlechte anzeigen vorhanden. Der ort daran er umbkoffen / würdet daselbsten noch heutiges Tags gesehen / wie auch die Capell / darinnen er / wie man sagt / das Opffer der H. Mess / vnd den Gottesdienst gehalten / welche die Portugeser auß andacht mit einer herrlichen Kirchen eingefangen / vnd der Statt den Namen des H. Thomæ geben haben. In welcher Capellen / als man zur neuen Kirchen einen tieffern Grundt gesucht / ist der Leichnam des H. Apostels / sampt dem Speer / damit er erschochen / vnd ein Geschirz voller blutiger Erden / gefunden / vnd nachmals daselbst / wie man schreibt / auffbehalten worden / ist auch daran gar nit zu zweiffen / oder solches für einen Aberglauben zu halten / weiln dise vralte tradition vnd Gottselige meinung der Inwohner vñ Frembdlingen / vom Leichnam des H. Apostels Thomæ / vnd seiner Marter / Gott jährlich mit einem jmerwehrenden Wunderzeichen bestätigt. Seytemal ein Stein mit des H. Apostels Blut besprenget / bey jnen zu finden / in welchem noch gleichsam als frische Blutmäher

zu sehen. Dann allzeit drey Tag vor S. Thomas Fest (daran er / wie sie sagen / wegen des Christlichen Glaubens umbkommen) vnderm Ampt der H. Mess / bemelter Stein so von Natur weiß / anfahet allgemach roth zu werden / vñ allenthalben gleichsam Blutstropffen zu schwiszen. Nach deme das Ampt der H. Mess vollendet / bekompt der Stein sein vorige Farb / würdet also des H. Apostels Thomæ Grab so wol von den Heyden / als Christen mit grosser Andacht besucht. Dann daselbsthin kommen vil frembde Pilgram / auch von Heyden / zusammen / den ort seiner Marter vnd Begräbnuß herrlicher zu machen. Daselbsthin ist auch Xaverius / auß Lieb vnd Andacht gegen dem H. Thoma / als der Indianer Patronen / in gestalt eines Fremdblinds vnd Pilgrams / kommen / vnd sich so wol ob der verehrung des Apostolischen Grabs / als der Inwohner Heyl vnd wolfahrt erfrewt.

In diser Statt waren dazumalen / außer anderer Inwohner / bey hundert Hausgesessner Portugeser / welche jnen daselbst ein Wohnung gemacht haben. Als nun Xaverius dahin gelangt / hat er der Indier Apostel (ob welches fürtrefflichen Lob er sich verwundert / vnd sich beflissen / seiner Tugenden / so vil einem sterblichen Menschen zu gelassen / nach zufolgen) nit mit weniger andacht / als eyser gegrüßet / vnd erstens Gott andächtiglich gebetten / weil er / als ein vnwürdiger vñ schlechter verworffner Mensch / von Gott einen so gewaltigen Apostel nach zufolgen / vnd die Indianer zum Christlichen Glauben zu bekehren / beruffen wördē / er wölle jme etwas von den Apostolischen genaden vnd tugenden mittheilen. Hat nachmals die H. Thomā fleißig gebette / für den schutz vñ bestand seiner Indianer / damit jm durch sein fürbitt / mit durchwandern vñ auferbawen der Indianer / vnd anderer Barbarischen Völcker / Landtschafften / weder an beständigkeit wider allerley gefährlichkeit / noch an stärke / müß vnd arbeit zu gedulden /

bulden /

dulden/nichts mangle/damit auch weder seine / noch andere
Sünden ihn verhindern/in dem Acker des H Errens/die vber-
geblibne Eher mit der Moabitischen Ruth/nach den schnit-
tern auffzusamblen / vñ so vil ime möglich/ein wenig Traids
in die Schewren Christi einzutragen.

Als er nun sein andacht gegen dem heiligen Apostel ein
wenig vollbracht / hat er bey des Bischoffs Vicario (welches
er alzeit gepflegt / wo kein Spital oder Siechhaus / oder
Geistliche versamlungen anzutreffen) einkehrt / vnd ihn mit
nur auß gewöhnlicher Ehrenbictung vñnd Demut gegen den
Vorstehern der Christlichen Kirchen/sondern auch angebor-
ner Freundlichkeit/im reden/vnd rechter Christlichen Ein-
falt/zum Freund gemacht/Dann wie er ime alles angezeigt/
vnd sein gankes Hers / als man zu sagen pflegt / eröffnet / hat
er dem Vicario vrsach geben/ ime hergegen sein Gemüt auch
zu entdecken. Dann Xauerius gebrauchet sich gemeinlich
diser mittel ihme Freund zu machen/vnd dem jenigen/die sel-
ner Freundschafft würdig/hülff zu erzeigen/nemblich/wañ
er ihre Gemüter vnd vorhaben erkandt/hielte er sie fein allge-
mach zu deme an/was eines jeden Wolfahrt vnd Standt er-
forderte / hat also der Meliaporensische Vicarius / Xauerius
ihn freundlich anredent/mit gleicher freundlichkeit empfan-
gen/vnd alsbald lieblich umbfangen/auch nachmals vor an-
dern lieb vñ in ehren gehalten/nemlich/als sich etliche gewisse
proben seiner Heiligkeit sehen ließen. Auß Francisci gespräch/
vnd seiner Beicht / hat des Bischoffs Vicarius eigentlich er-
kennet / (wie ers dann nach Francisci Ableiben mit dem Eydt
bechwret/vnd sein Zeugnuß vnder seinem Signet außgefes-
tigt/vnd noch bey vns auffbehalten würdet) Xauerius habe
sein Jungfrawschafft behalten / wie er sie mit sich auff die
Welt gebracht.

Franciscus ist bey dem Vicario zu Meliapora drey oder
vier

vier Monat lang zu Herberg bliben / so wol mit grossem nutzen der Inwohner / als seiner selbst. Dann gar vil hat er auß dem wust der Sünden entledigt, die vnerbare Beywohnung / wann er sie nit verhindern könden / in einen ehlichen Heurat verändert / die in Vneinigheit lebeten / mit einander wider versöhnt / vnd die in schweren vnd langwüridigen Sünden vnd Lastern sich vertiefft / widerumben entledigt.

In deme er aber anderer Wolfahrt befördert / hat er seiner selbst nit vergessen: Den Göttlichen betrachtungen war er ganz vnd gar ergeben / fürnemblich aber zu Nachts / wann er von gewöndlichen geschäften rühig vnd frey / hat sich also oft begeben / wann ihne seine Gesehten vil vnd lang gesucht / daß sie ihn lestlich in des heiligen Apostels Thomæ Capell in einem Winckel bettend gefunden / Seytemalen er damalen im zweifel stünde / ob er solte fortziehen / zu den Macazariern, oder wider in Indiam fehren / darumben er gar vngewiß in des heiligen Apostels Thomæ Capell vmb rath bey Gott angehalten / vnd schier ganze Nacht mit grossem Eyfer wachendt / sich jert der heiligen Mutter Gottes / bald des heiligen Thomæ / vnd anderer himlischen Burger Fürbitte gebraucht. Letztlich würdet sein Gemüt mit einer vnglaublichen Göttlichen Frewd begossen / vnd empfindet bey ihme selbst / daß er nach dem Willen Gottes solte fortziehen zu den Macazariern, nit zwar (welches erst hernach ist verstanden worden) daß er dise im Christlichen Glauben vnderweise / sondern daß er andern Völkern vnder wegen / die ihme vnbekandt / vnd seiner hülff mehr bedürfftig / beyständig wäre. Hat also ein grosses verlangen den Göttlichen willen zuuolbringen / vnd sucht gelegenheit mit chestem gen Malacam zu schiffen vnd im fall kein Portugeser Schiff verhanden / wolte er sich der Saracener oder Heydnischen Schiffart gebrauchen / mit fernern vermelden / daß sein herrliches vertrauen

X

vnd

vnd zuer sichte zu Gott so groß wäre/wann schon weder groß noch kleine Schiff/die nach Malacam führen / gegenwertig/wölle er mit Göttlichem beystandte gewislich hinüber schiffen/so starck vnd gewis nam er ihme für / was er durch eingebung Gottes einmahlen angefangen/ zu verrichten.

Das funffzehende Capitel.

Wie Xauerius vom bösen Feind geschlagen/
im Bette verharret bliben.

Under der zeit als Xauerius bey des Bischoffs Vicario/wie angezeigt / wohnte / hat sich was denckwürdiges mit ihme zugetragen: des Vicarij Haus war gar nahe bey S. Thomæ Kirchen/von dannen er jme ein Thür vnd einen eingang in die Kirchen machen lassen/ Xauerius aber/wann er vermercket/das der Vicarius/in welches Kämmer er zugleich geruhet/entschlaffen/stunde er auff/seiner gewonheit nach/gar heimlich ohne getümmel / vnd verfügt sich gar still in des heiligen Apostels Thomæ Kirchen. Bey allem disem angewendten fleiß / möchte er dannoch die sachen vor des Bischoffs Vicario nit gar in verborgen haben/welcher alsbald erwacht / zu mehmalen hat hören auffsehen. Nach deme er aber anfangs solches dissimuliert vnd still schweigend/geschehen ließ/hat er es ihme leztlich freundlicher weiß angezeigt vnd ermahnet/er wölle bey nächelicher zeit nit in die Kirchen gehen / oder sich auff die Gassen begeben/ vmb das solche wegen der bösen Feinde gar ungehevr/ vnd wan ers am wenigsten besorgte / möchten jme erschreckliche Gespenst begegnen. Auff solches Xauerius gelächelt/vñ vermeint/dis gehe allein dahin/jme damit ein forcht vnd schrecken einzujagen/vnd weil er des Vicarij wahnung für ein Schimpff gehalten/ging er nichts desto weniger zu Nachts / wann er ihme
entschlaf

entschlafen seyn vermeint / gar heimlich in des heiligen Apostels Capell. Solches aber hat der abgesagte Feindt des menschlichen Geschlechtes nit künden gedulden / vnd Francisci sicherheit für ein verachtung gehalten / vberfallen ihn dero halben / als er zu nachts vor vnser lieben Frawen Altar bettete / mit einem grausamen getümmel / jämmerlichem geschrey / vnd erschrocklichem schall / welcher allenthalben gehört worden / vnd planten als bald Xaverium an / vnd schlagen in grausamlich / auß sonders grossen gefassen has vnd neid. Franciscus aber / als welcher vnder den Straichen vnd hefftigen schlägen mehr für die beständige beharlichkeit / als seinen Rucken sorgfältig / fahet an die Mutter Gottes / welche seinem Kampff zu g. sehen / anzuruffen / der Feindt eytels Getümmel nie standthafftem Gemüt zu verachten / vnd sein angefangnes Gebett nit allein dapffer / sondern auch ganz beständig fore zu sehen. Hat also dise verdrießliche vnd vberlästigte Bloderer oder schreyer / die starcke vnd vnüberwindliche beständigkeit / als ein gar scharpffer Pfeil / wider die grimmige Teufel / letztlich vertriben vnd abgewendt. Vnd Franciscus zwar hat nit gedulden vñ verachten / der bösen Feindt anlaffung dermassen geschwächt / daß sie sich nachmals dergleichen nichts mehr wider ihn haben dörfen vnderstehen oder anmassen.

Nach deme aber Franciscus die Anstöß der bösen Feindt also vertriben vnd vberwunden / hat er dannoch dem Spöttelen der Haußgenossen nit entfliehen künden. Zu nechst bey S. Thomas Capell / lag ein Jüngling in einer Kammer / welcher durchs nächtliche Getümmel erwache / Xaverium als ihn die Teufel hefftig geschlagen / vnd er der Mutter Gottes vmb hülf zu geschreyen / auch dise wort offtermals widerholen gehört : Liebe Fraw hilff mir / Fraw wilst mir nit helfen ? Was also diser Jüngling vernommen / erzehlet er des Bischoffs Vicario / vnd andern Haußgenossen / nit ohne

sonders gelächter / wie zu geschehen pflegt / würdet auch im
 Haus gar schimpfflich daruon geredt / gleichwol Francisco
 vnwissend / welcher des andern Tags / wegen der empfangen
 Streichen aller erfrankte / vom Beth / ob er schon gern ge
 wolt / mit künden auffstehen / sonder drey ganger Tag schwäch
 vnd krank still gelegen / vnd sich einer Kranckheit angenom
 men / damit er / was ime begegnet / möchte in stille vn geheimb
 halten. Des Bischoffs Vicarius suchte ihn heim / fragt /
 ob er krank seye. Xaucrius bekennt vnd spricht / ja. Als er
 fermer von beschaffenheit der Kranckheit gefragt / gibt er gar
 vngleiche antwort / von andern sachen redent. Als baldt der
 Vicarius / welchem schon alles bewust zu einer Kurzweil an
 gefangen / sich gleicher reden zu gebrauchen / wie Franciscus /
 als ihn die böse Feindt schlugen / liebe Fraw hilff mir / Fraw
 wilst mir nit helffen? Als Franciscus vermerckt / daß seine
 sachen laut vnd kundtbar / hat er sich zwar geschämbt / aber
 mit gar beständigem Gemüt sich frölich erzeigt / vnd nit we
 niger wider der Menschen Spottwort / als der Teufel grew
 liche Schläg beherszt vnd standthafftig gebliben. So bald
 aber Franciscus wider gesundt worden / wuste er wol / daß der
 Teufel mächtiger sey / die Menschen zu erschrocken / als zu
 vberwinden / vnd gleich wie ein forchtsamer Hundt dem flie
 henden nacheylet / vom standthafften aber weichet. So ent
 schleust er sich freywillig / auch mit weit frewdigerm Herzen /
 als zuuor / (einen Obstiger sollestu sagen) an den Ort des
 Streits sich zuuerfügen. Nach deme er sich nun ganz vnd
 gar dem Göttlichen schutz vnd beystandt ergeben / dardurch
 allein die macht der Teufel gedemmet wirdt / hat er eben die
 vorige Capellen zu Nachts allein darinnen zu betten / besucht /
 vnd die höllischen wilden Thier / so nur vergebliche vnruhe
 vnd Tumulte anrichten / vnuerlezt verachtet / zu einem au
 genscheinlichen beweiß / daß nichts verächtlicher noch schwä
 chers /

chers/ als die Teufel/ wanns darffst verachten/ beuor so sie einmahlen dapffer vberwunden vnnnd zu schanden gemacht worden. Dann wann sie öffentlich nichts mochten außrichten/ gebraucheten sie sich ihrer arglistigkeit/ vnd vnderstundten in von seinem Gebett/ wo nit gar abzuhalten/ jedoch auß wenigist zu verhindern. Derowegen als Xaverius seiner gewonheit nach/ zu Mitternacht in der Kirchen bettete/ versambleten sich die Teufel an einem ort/ nit ferz von der Capellen/ sein Gebett zu verhindern/ vnd fahen an gleichsam ein Metten anzustellen/ vnd dem gebrauch der Geistlichen/ wann sie in der Kirchen Chorweß singen/ hönischer vnd spöttischer weß nach zu folgen/ damit sie ihme auffß wenigist einen verdruß macheten/ weil er sich nit wolte vor ihnen fürchten. Wie wenig aber sie haben außgerichtet/ erscheint auß dem/ daß Xaverius wenig achtung geben/ wer die Singer gewesen/ oder was sie gesungen/ sonder darfür gehalten/ es haben die Geistlichen ihre Metten gehalten/ frage also folgenden Tags den Vicarium/ was für Geistliche gewesen/ so nechst vergangne Nacht/ an einem versperren Ort/ ihr Metten gesungen? Er aber verwundert sich/ vnnnd fragt/ was für Geistliche? vnnnd was für ein Mette? Verstande aber lechtlich/ daß keine Geistliche/ sondern der Geistlichen Spötter/ die leidige Teufel gewesen wären. Welche Geschichte/ nach Absterben Francisci/ der Herr Vicarius gar vilen/ vñ nit nur einmahlen erzehlet hat.

Das sechzehende Capitel.

Xaverius treibt einen Teufel auß/ vnd nimbt
Ioannem Durum auff/ in die Societ.

DAmie aber vnder disem Xaverius bey den Inwohnern in der Statt Meliapura/ nichts verabsaumete/

hat er seiner gewonheit nach / so wol in priuat Gesprächen / als öffentlichen Predigen / die jungen Knaben in der Christlichen Lehr zu vnderweisen nicht vnderlassen / wie es ihm dann an gelegenheit / die Göttliche Krafft zu erzeigen / mit gemangelt / vnd hat sich zwar neben andern dises denckwürdig zu getragen. Ein reicher ansehnlicher Burger / war vom bösen Feindt besessen / vnd erbärmlich gequelt / zu welchem als Franciscus beruffen / schickt er zu ihm auß den Knaben einen / so im Catechismo wol geübt vnd vnderweisen / mit einem Creuz / welcher / nach deme er das heilige Euangelium / wie ihm Xauerius befolhen / vber den beschynen Menschen / ordenlich gesprochen / hat er alsbald die vngestümme Teufel außgetriben / darob sie sich vmb so vil mehr ergrüßet / weil sie von einem jungen Knaben / welcher noch ein newer Christ / vertriben wurden.

Gleichfals ist nit weniger diese Geschichte wunderbarlich gewesen / Ioannes Durus, welcher ein Jüngling / vnd mit Kauffmanschafft vmbginge / kam einsmals zu Francisco / ihm seine Sünd zu beichten / als derselbige nach gethane Beicht Franciscum von Göttlichen sachen redent gehört / hat er in seinem Herzen empfunden / daß weit köstlichere Kauffmanswaaren / als die seinige zu finden / daran er niemalen gedacht / Derwegē auß grossen verlangen der himlischen Güter / verlast er sein Handthierung vnd Gewerb / Franciscum bittend / er wölle ihn zu einem Gesellen an- vnd auffnehmen. Franciscus aber (als welcher villicht des Jünglings böse halstärige Art / vnd verborgne vnb ständigeit gesehen) schlagts ihm gut runde ab / jedoch ward er letztlich durch das vnnachlässliche vnd strenges anhalten des Duri überwunden / vnd nimbt in auff / fahet also Durus an sein ganges vermögen vnder die Armen außzuth. ilen / gleich wol mit grösserer behendigkeit / als beständigkeit / dann weil er gedenckt / wie

er seine Güter möge verkaufen / würdet er vom gemeinen Feind des ganzen menschliche Geschlechts / so weit gebracht / daß nach deme er die Handt an Pflug gelegt / wider zu ruck sahe / vnd was er ein kleines zuvor verschmächet / nimbt er ganz begierig wider zu sich. Weil er nun das gute vorhaben gar verändert / trägt er alle seine Güter auffo heimlicheß / in ein darzu verordnetes Schiff zusammen / in meinung davon zu fliehen. Wie wol er aber vermeint andere zu betrügen / hat er doch Franciscum / welches sein fürnehmstes vorhaben gewest / mit nichten listiger weiß / hindergehen mögen. Dann nach deme er alles / was zur Reih notwendig / zu beraitet / vnd gleich ins Schiff eintreten wollen / laßt Franciscus in gähling zu sich beruffen. Was geschicht? Er erscheint zwar vor ihme / aber mehr auß arglistigkeit / als gehorsamb / alsbald nimbt ihne Franciscus allein zu sich / vnd spricht seuffzende / auß betrübtem Herzen: Durus, du hast gesündigt / gesündigt hast du Dure, von fund an gehen ihme dise Wort zu Herzen / vnd erstunnet erstens mit verwunderung / wie doch Xaverius sein verhalten habe fänden wissen / weil außser seiner / kein Mensch einige wissenschaft / vmb seine sachen haben mögen. Dahero er sich geschämt / vnd angefangen bitterlich zu wainen / auch auß bitterkeit seines Herzens geantwortet: Vatter ich hab gesündigt / gesündigt hab ich Vatter.

Hierauff Franciscus mit frölichem Angesicht gesagt / darumben beichte mein Sohn / beichte / als nun Durus durchs Xaverii ermahnung so wol / als zuuorderst durch die Göttliche genaden erweicht / nimbt er einen kurzen bedacht / vñ beichtet / welches nit allein die bequemste / sondern heylsamste Arney gewesen. Dann durch die Sacramentalische Beicht / ihme die Sünd so wol entlassen / als der erste gute Eyser vnd vorhaben / wider erlangt vnd zuwegen gebracht worden:

Deros

Derowegen nach deme er sein ganze Substantz mit rechtem vertrauen/ vnder die Arme außgetheilt/ hat er sich seinem ersten vorhaben gemäß / neben erinnerung seiner vnbeständigkeit / Xauerio beständiglich zu gesellet.

Xauerius hat auch eben zur selben zeit andere mehr Gesellen bekommen als Antonium Criminales, auß der Statt Parma im Welschlandt/ vnd Ioannem Beiram Callaicū, beyde von der Societet Iesu, so ihme auß Portugal in Indiam waren zugeschickt: Ob welcher ankunfft/ wie ers schriftlich vernommen/ er sich hoch erfrewt / vnd entschlossen/ bey so grossem mangel der Priester ihrer Dienst mit ehestem zu gebrauchen. Damit er sich aber nun in den Indianischen Bräutern auffhielte / nimbt er ihme für bey erster gelegenheit/ vnd gelegentlicher Schiffart/ noch fermer gegen Orient zuziehen.

Das sibenzehende Capitel.

Xauerius strafft das böse Leben vnd Wandel der Malacenser.

In dem Jahr 1545. ist Franciscus von Meliapora zu S. Thoma dem heiligen Apostel gen Malacam/ wegen diser vrsachen geschiffet/ auff daß/ wann er die Portugiser/ als Inwohner derselben Statt / vnderweisen/ sich zu den Macazares, sie im Christlichen Glauben zu vnderweisen/ verfügete.

Die Landschafft Malaca/ ist gleich einer halben Insel vber Indiam/ vñ den grossen Fluß Gangem, gegen aufgang gelegen/ vñnd von den alten Scribenten (wie etliche wollen) die guldine Chersonesus genandt / ist vom Landt nur ein wenig gescheiden / mit der läng vnd höhe aber erstreckt sie sich bis an die Insel Somatra / welche die Alten Taprobanam geheissen/ vnd wegen der Goldtgruben/ oder guten Berckwercks fast

fast gerümbt haben. In diser Eheronesischen Landtschafft / gegen Somatra vber / sechshundert Leucken oder Meil von Goa, ligt der Portugeser reiche vnd herrliche Statt Malaca. In welcher / ob sie wol vnder der æquinoctialischen Lini / doch gleichsam ein stätter Fröling zu verspüren ist / vmb das schier die täglichen Regen / daselbst die grosse Hitze demmen / hat sie doch jährlichen zween Sommer / vnd zweymal schneide vnd leset man jedes Jahrs die Frucht ein. Sonsten ist weit lustiger vnd fruchtbarer / als gesundt / dann eben auß disen Ursachen entstehet die Fruchtbarkeit der Erden / vnd das vnstätte Wetter: Zu deme regiert daselbst hefftiger die böse Sucht der Pestilenz / vnd wohnen die Saracener sampt den vnglaubigen Heyden / gar nahendt darbey / jedoch haben dise ding alle Franciscum von seinem vorhaben nit abgehalten / sonderlich das ander / welches ihn vilmehr angetrieben / den Venachbarten in höchster Seelen gefahr steckend / hülff zu erzeigen. Nach deme er nun gen Malacam ankommen / vnd Herrn Statthalter sein vorhaben / wegen diser Raif nach Macazaria angezeigt: Fahet diser alsbald an / Xaverio zu erzehlen / wie er newlich einen andächtigen vnd tugentsamen Priester / mit einer ansehnlichen Armaden / vñ Portugeser dahin abgeordnet / die Christen (wan villeicht daselbst ein vnfrid oder Kriegs entpörung entstanden) zu beschirmen / sehe ihn also für gut an / (wofür es ihm doch nit zu wider) zu Malaca so lang still zu ligen / bis die abgesandte Armada wider zu ruck käme / vnd anzeigte / wie die Macazarische sachen beschaffen. Franciscus folget des Statthalters rath / darzwischen aber vnderlaßt er nit / das Heyl vnd Wolsahrt der Portugeser zu befördern.

Zur selben zeit waren die Inwohner zu Malaca ganz lasterhaft / vnd schier den Heyden vnd Saracenern gleicher / als den Christen / dann mehr auß mangel der Priester schaffe /

als hinlässigkeit name die Christliche Zucht allgemach ab / vnd die Laster je länger je mehr zu / vnd singen an gleichsam ohne alle Forcht zu leben / auch ihrer Seelen Heyl vñ alle Erbarkeit beyseits zu setzen / gänzlich darfür haltende / alles was sie nur wolten / oder für gut hielten / sey ihnen erlaube vñnd zu gelassen / so vil vermag nemblich die schädliche beywohnung zu allerley Schandt vnd Laster.

Derowegen als Franciscus die Inwohner dermassen in Sünden vertiefft gesehen / daß sie nichts für Sünd mehr hielten / noch einige Arzney oder gute mittel annehmen / hat er sich einer wunderbarlichen Kunst / zu ihrer Wohlfahrt gebraucht. Erstens / macht er sie ihme durch Lieb vnd holdseligkeit zu Freunden / strafftets nit / wann sie böses thäten / thut auch nit dergleichen / als wäre er vorhabens ihnen zu helfen. Wie er aber durch tägliche vnd freundliche Beywohnung sie jme zu Freunden gemacht / beraitet er jme allgemach einen Weeg / dem alten sündlichen Wesen abzuheiffen / bißweilen zeigt er ihnen an die schwere der Sünden / auß Göttlichem Befehl / vñnd wegen allerley vnfürsichtlichen menschlichen zufällen / jagt er jnen ein forcht vnd schrecken ein. Lettens / als er jre Gemüter zimlicher massen erwaicht vnd zubereit / greiffet er zur sachen / schneide ab allen Geiz / thut hinweg die anreizungen zur oppigkeit / vñnd heilet ganz lieblich die schmerzende Wunden der Seelen / mit dem Del der Göttlichen Barmhertzigkeit. Daß aber mühe vñnd Arbeit nit vergebentlich seye angewendet / hat nachmals der grosse Nus augenscheinlich erweisen. Seytemal offenbar / daß durch Francisci fleiß / ihr vil die vngerechte Güter wider geben / gar vil die vnzüchtige Weiber wunderbarlicher weiß heimlich abgeschafft / oder wanns nit verlassen wolten / sie zur Ehe genommen / vnd hat vberaus vil zur heiligen Reicht vñnd Duff / auch besserung ihres Lebens gebracht.

So hat er auch nit mehr in seinen lieblichen privat Gesprächen Nutzen geschafft / als öffentlichen / vnnnd ganz eyferigen Predigen. An Sontagen predigte er in der größten Kirchen derselben Statt / nit mit weniger Fruchten / als Lob der Zuhörer. Welche / damit er mehr antribe / vnd in ihre Herzen die heylsame sorge tieffer einwurzelte / hat er ihnen die Göttliche Straff / so ober die Statt allbereit kommen solte / mit grösserem ernst / vnd inbrünstigkeit des Gemüts / verkündet vnnnd vorgesagt. Vil haben gemerckt / als er mehrmalen in öffentlichen Predigen der Malacenser lasterhaftiges vnnnd verdammliches Leben / etwas hefftigers gestrafft / das er umb abwendung des vor Augen schwebenden Jorn Gottes / vnnnd ebender Straff / darmit sie G D E bald hernach heimbe gesucht / gepflegt habe zu bitten. Seytemalen die Statt Malaca folgenden Jahrs / von den Saracenischen Iavis mit einer schweren Belägerung sehr geplagt / vñ das Land allenthalben obet verwüestet worden. In der Kriegs armfeligkeit ist noch kommen die schwere suchte der Pestilenz / welche in der ganzen Stat / den Bürgern so wol als Frembdlinge einen grossen schaden zugesügt / also das die Statt wegen des grossen sterbens schier Ved worden / dardurch Gott der Bürger voriges böshafftiges Leben strafen / vñ einen neuen boden legē wollen.

Als nun Xaverius durch Göttliches einsprechen / die bald kommende gefährligkeiten vorgesehen / damit er eintwebers den gerechten Göttlichen Jorn / zum theil milterte / oder die Herzen der Inwohner zu bereite / die vor Augen schwebende Straff / mit gedult aufzustehen / drohet er ihnen jimmerdar mit dergleichen straffen / vnd ermahnet sie / das sie sich einmalen solten bessern / welche Ermahnung auch nit ohne Frucht abgangen / Dann abermals ein grosse Anzahl durch Göttliche sorge vnd andacht bewegt vnd auffgemuntert / leztlh auß dem tödlichen schlaf der Sünden auffer wacht /

ihz Leben haben gebessert/darzwischen hat der Statt Inwohner die wunderbarliche That Francisci mit ein wenig zu ihrer Besserung bewegt vnd angetriben.

Ein Jüngling/ der Statt Kinde (Antonius Fernandus genandt) wurde durch des Teufels harte Plagen sprachlos/ vnd gefährlich krank/ also daß die Arzt seines Lebens besorgten / vnnnd drey ganzer Tag vngeredt gebliben. Derowegen werden von seinen Aberglaubischen vñ Gottlosen Verwandten Schwarzkünstler (schändt: vnd schädliche Arzt) zu ihm beruffen/weil aber die schwarze Kunst nichts würeten oder erspriessen wöllen / wirdt Kaucrius beruffen / da er in die Kammer/ wo der Jüngling lag/ kommen/ fahet er alsbald an zu wüten/ zuschreyen/ das Angesicht/die Augen vnd den Mund häßlicher vnd abschewlicher weiß hin vnd wider zu krümmen vnd zu bewegen. Allda hette man könden sehen/mit was grossem ernst der Teufel sich zum vor Augen schwebenden streit/ gefast gemacht / Franciscus aber auß mitleiden gegen dem Jüngling / vnd rechtem gefasten Zorn wider den Teufel fahet an herrlich zu seuffzen / vnnnd Gott ersiens mit gebognen Knyen andächtiglich zu bitten/nachmals den besessnen Jüngling/ordenlicher weiß zu beschwören/ hatte auch vom Gebettcher nit wöllen lassen/ biß der Jüngling wider zu seiner Vernunft kommen / von der vngestümme weiß auffgehört/ vnnnd rühig worden. Folgenden Tags/ als Kaucrius das Ampt der heiligen Mess zu Ehren der heiligen Jungfrawen Maria für den besessnen Jüngling auffgeopffert / fahet er mit grossem vertrauen vnnnd standthafftigkeit den Kampff mit dem Teufel wider an / sihe ein grosses Wunder/ gählingen würet der vngestümme böse Feindt vberwunden vnnnd vertriben/ der Krank fahet an zu reden/ vñ kompt wider zu seinem rechten verstande / ja wirdt auch alsbald an seinem ganzen Leib gesunde. Nichts hat Francisci Heiligkeit bey den Christen vnd

Barba

Barbarischen Völkern so fürerrefflich vñ berümbt gemacht/ als eben dises. Seytemalen ihn jederman einen heiligen Vater nennete / vñnd haben seinen alten Zunamen / welchen er in India hinterlassen/wider erneuert.

So hat Franciscum auch sein vilfältige Propheecy als senthalben lobwürdig vñd ansehenlich gemacht / Dann einemals fragt er einen Portugesischen Kauffman / der nach India fahren wollen/auff welchem Schiff er die Schiffart wolte anstellen / der Kauffman zeigt ihm dasselbige / antwortet Franciscus / es seye nit rathsam dises zu gebrauchen / sagt der Kauffman / er habe die Kauffswaaren schon darein geladen/ wann aber vnglück oder vngestümme des Meers zu fürchten/ wolte er lieber die Waaren/als sein Leben verlieren. Hierauff bedencket sich Xaverius ein kurze zeit /vñd als hette er Gottes raths gefragt / sagt er auß Prophetischem Geist: Weil je deine Waaren in dises Schiff geladen/vñ zu wagen vorhabens/ so vertraue disem auch dein Leben. Wann aber ein Vngestümme oder sonst ein vnglück wurde einfallen / sollest mit nichten die Güter ins Meer außwerffen/sonder mit grossem vertrauen des Göttlichen beystands erwarten / welche dich samte deinen Waaren würdet erretten. Es hat auch sein Weissagen nit gefähl / Dann das geladne Schiff kompt in vollem Lauff durch die vngestümme des Meers / auff einen sandigen Boden/daselbst es verbleiben müssen/ ob welchem die Schiffleut sehr erschrocken / vñd die eingefüllte Fässer mit Kauffmans Gütern/in meinung/das Schiff dardurch zu ringern/ ins Meer außzuwerffen. Welches aber der Kauffman auß Francisci empfangenem befelch/verbotten/vñd ihnen des heiligen Manns Weissagung angezeigt / auch Göttlichen beystands mit seinen Worten verheissen vñd versprochen. Nit lang hernach fahet an das Meer zu steigen / vñnd erhebt sich das Schiff / also / daß von aller gefahr entlediget/ vñ durchs

Xauerij fährbitte / glücklich vnd wol ans Gestatt gelangt vnd in Meerhafen einkommen. Als nachmals solches zu Malaca offen vnd lautbar worden / ist es vnaussprächlich / wie fast sein Heiligkeit dardurch erweitert worden.

Darzwischen hat Franciscus nit allein seiner gewonheit nach / die Christliche Werck der Liebe vnd Gottseligkeit nit vnderlassen / sondern auch neue erdacht. Zu Abends nach der Sonnen vndergang gehet er selbst in der Statt mit einem Glöcklein herumb / ermahnet die Inwohner / daß sie vmb entledigung der verstorbenen Seelen im Fegefeuer / wie auch für die / so in alten Sünden verstockt Gottes Genad vnd Barmherzigkeit anrufen vnd erbitten sollen / welches Gottseliges Werck so wol den Lebendigen als Todten genust / vnd der Malacenser Herzen nit wenig bewogt hat.

Zu diser grossen mühe vnd arbeit / mit welcher Franciscus die Zucht vnd Erbarkeit / daruon man schier nichts mehr gewußt / in der Statt Malaca wider hat auffgebracht / kame noch zum vberfluß nit ein geringe vnnuß / daß er die Articul des Christlichen Glaubens / durch einen Dollmetschen in ein solche Sprach verändern muste / welche die Macazarische verstehen möchten / darzu ihn doch immerdar die fröliche botschafft auffmunterte. Dann eben zur selbigen zeit ist Xauerio angezeigt worden / wie die Macazarij sehr gutwillig vnd bereit seyn den Christlichen Glauben anzunehmen / vnd daß bey ihnen weder Abgöttische Tempel / noch Pfaffen / so das Volck zur Abgötterey antreiben / zu finden. Allein bettetten sie die auffgehende Sonnen an / sonsten hetten sie durchaus keinen Gott.

Allbereit sänge Xauerio die weil gar lang zu werden / biß er die Christliche Lehr in ihr Sprach verfest / der Insel gelegenheit außkundtschafft / vnd zu ihnen kömen möchte / sie im

Christe

Christlichen Glauben zu vnderweisen. Darzwischen aber bereitet er sich zu solchem Christlichen Werck / mit Göttlichen betrachtungen vnd himlischen beyständen: Dann als er die ganze Tag mit liebreichen wercken zu gebracht / entzeucht er ihme den Schlaf / vnd bringt die ganze Nacht im Gebett vnd andächtigen Betrachtungen zu / damit er durchs Göttliche Fawr erhitzt mit desto jnbrünstiger Liebe gegen G. D. vnd den Menschen / sich bey den Macazarier einstellete. Etliche Monat hette Franciscus schon zu Malaca verzehret / vñ wurde demnach kein Vortschafft vom Schiff gehört / auff welches man wartete / entschleust sich also mit günstiger erlaubnuß des Statthalters nach Macazariam zu ziehen / daselbst die Inwohner mit ehestem in dem Christlichen Glauben zu vnderweisen.

Das achzehende Capitel.

Xaverius erzeiget vil Proben zu Amboin seiner grossen Liebe vnd Weissagung.

S bald Franciscus gelegenheit bekommen an sein vorhabendes Ort zu schiffen / ist er im Jahr 1546. den 10. Jenner mit seinem Gefellen vñ Gefehten Duro zu Malaca auff gefessen / vñ mit Göttlichem fortgang aber nit ohne grosse vnglegenheiten ein Meerhafen oder Gestatt eraiicht / als nun der Schiffherz in die Insel Amboin ankommen / würdet ihme angst vnd bang / vermeint er habe des rechten Meerhafens verfäht / vnd sey schon fürüber gefahren / seye jme auch vnmöglich mit widerwertigem wind / an sein vorhabendes ort zu gelangen / auf solches spricht Xaverius dem Schiffherz zu / heist ihn guts muts vnd getrost fern / das Schiff seye noch nit für den Ort / wie er vermeine / gefahren / pber morgen aber / vmb früber Tagzeit / werde das Schiff

Schiff

Schiff eben an den Port / welchen er begere / gelangen vnd ankommen; Wie dann auch geschehen / vngeachtet der grossen vngestümme des Meers. Folgenden Tag / als der Himmel haiter / haben sie den Port oder Meerhafen vor ihnen gesehen. In derselben Stundt nam der Windt dermassen vberhandt / das man den Ancker nit außwerffen / noch Xauerius ans Land außstehen könden / von des wegen der Schiffherr diser Insel zu gefahren / wie man aber gleich zur einfahrt in Meerhafen kommen / hat gählingen der hefftige Windt / gleichsam auß Xauerij befehl so fast nach gelassen / das man gar sählich in Meerhafen kommen könden.

An der Schifflande aber entsethet ein andere gefahr. Als Xauerius sich mit etlichen in ein kleines Schifflein begeben / in meinung ans Gestatt zu fahren / da begegnet ihnen zwey Raubschiff / Der wegen mussten sich die Portugeser so bey ihme waren / bearbeiten / das Schiff vmbzuwenden / vnd den Meerraubern zu entrinnen / weilten sie sich aber in der Flucht außs hohe Meer begeben / haben sie zimlich weit vom Lande fahren müssen / Nach deme sie nun der gefahr entledigt / vnd wider dem Gestatt wolten zu fahren / hebeten sie ihnen wider an zu fürchten / das sie nit abermals in die Händt der Meerrauber kämen / Franciscus aber ermahnet sie ganz frölich an das Land zu fahren / weissagend / das sie durch die Güte Gottes / den Meerhafen sicherlich werden erreichen / wie dann solches auch der Ausgang hat bestätigt. Als nun Franciscus außgestigen vnd außs Lande kommen / wurdet er von den Inwohnern / wegen seiner berühmten Heiligkeit / freundlich vnd gar stattlich empfangen.

Amboin haltet im ombkreiß bey achtzig welscher Weil / vnd ist ins Königs auß Portugal Gebiet / eine auß den fürnehmsten Insulen / auch wegen der Kauffeut / vnd Einländischer fast gewerbzig / ligt von der Statt Malaca mehr als neun hundert

Hundert welscher Meil / in diser Insel / auffer der Portugesischen Vestung / waren damalen nur siblen Dörffer / darinnen Christen wohneten / gleichwol ohne einigen Priester / daß der / so da gewest / war erst kurglich gestorben / besucht also Franciscus die verlassne Dörffer ganz vnuerdrossen / vnd tauffet gar vil junge Kinder vnd Knaben darinnen. Die Dörffer aber hat er auff solche weis besucht vnd durchwandert / ein Knab ginge mit dem zeichen des H. Creuzes voran / Franciscus folgt ihme nach / vnd frage von Haus zu Haus / ob jemandt krank / ob Kinder zu tauffen / oder Todte zu begraben wären. Wañ er bißweilen einen Krancken angetroffen / sprach er mit auffgehabnen Augen vnd Händen gen Himmel den Christlichen Glauben / vnd das heilig Euangelium vber ihn / dardurch mehrmalen die Krancken an Leib vnd Seel gesundt worden / der Verstorbenen Leichnam begrub er mit darzu gehörigen Gebett ordenlich / vnd opfferte für sie auff das Opffer der heiligen Mess / vnd zwar mit solcher Inbrunst / daß man wol zweiffeln könden / ob solcher Gottsdienst den Lebendigen oder den Todten mehr zu guten kommen seye.

In deme aber Franciscus gelegenheit suchte / allen Menschen guts zu thun / gibt ihme die Göttliche fürscheidung ein vberaus grosse an die Handt. Dann als vmb dieselbe zeit Ferdinandus Cosa / ein Spanischer Fürst / vnd Obrister auß new Hispania (welche ein Landtschafft der andern Welt / vñ nit vil weiter von Amboin / als von Hispania ligt) nach Molucum geraiset / ist er mit seiner Armada zu Amboin ankomen / die anzahl der Schiff war groß / aber der Schiffeut vnd Schiff Soldaten noch grösser / vnd die menige der Krancken schier vnzahlbar / wie dann gar vil Spanier durch die böse Sucht vmb das Leben kommen / alsdann hat man sehen könden / daß Xaverius auß Genaden vnd Güte Gottes den Spaniern zu gutem / als ein gewisser Arzt / voran gen Amboin gesandt

sandt worden. Dann von stund an hat sein grosser eyser vnd
brinnende Liebe angefangen sich der verderblichen vnd schäd-
lichen Sucht zu widersehen / jetzt mit seinen dienstern die Kran-
cken zulaben / bald mit Beichte hören zu reinigen / jetzt mit gott-
seligen Ermahnungen zu trösten / ober ein kleines sprach er den
Sterbenden tröstlich zu / vnd begrub die Todten / in summa
er allein ist ihnen allen / alles worden.

Sein fürnehmste arbeit war / den armen Kranken / bey
den Reichen die notwendige vnderhaltung zu erbellen / vnd
allenthalben die Arzney für die Kranken / deren am selben ort
ein grosser mangel gewesen / mit höchstem fleiß zusammen zu
tragen. Derowegen als er dergleichen sachen / von Johanne
Arausio einem Portugesischen Kauffman / so den vberflus an
Specereyen hett / offtermals begerte / wurde er darob ganz vn-
wüsch / vmb das des begerens kein endt seyn wolt. Daher als
einer ins Francisci Namen dergleichen sachen für die Kran-
cken begert / vnd ers mit grossem vnwillen / vnd nach langem
verzug lehelich gegeben / setzt er hinzu / eben also / vnd auff dise
weiß wolle ers auch Francisco geben / damit er hinsüro vrsach
habe / nichts mehrers an ihn zu begeren. Nach deme Laucio
solches angezeigt worden / sagt er auß Göttlichem eingeben:
Was vermeint Arausius / er werde die Specereyen / welche er
beysamten hat / lang mögen behalten? Ist weit fähl: Gehe
hin vnd zeig ihm an mit meinen Worten / er solle mit seinen
Waaren nit so karg vnd gespärig seyn / dann der Todt werde
ihms in kurzer zeit nemmen vnd entziehen / bald werde er eben
in diser Insel sterben / vnd seine Güter werden alle der Ar-
men werden. Darumben wann er geschied / soll er selbst vmb
Gottes willen seine Specereyen den Kranken mittheilen / sei-
ne gute werck selbst verichten / welches sonst der Todt thun
werde. Auff dise ermahnung ist bald der Aufgang erfolgt:
Seytemal Arausius nach wenig Tagen / eben am selben ort /

ohne Erben/gestorben/vnd weil kein rechtmässiger Erb verhanden/ist sein gange verlassenschaft/ nach selbigen Landtsgebrauch / vnder die Armen außgetheilt worden. Krausius aber ist ob solcher eingezogter forcht des Todes behutsamer worden im Leben/vnd freygebiger im Aufgeben.

Drey ganze Monat (dann so lang ist die Spanische Armada zu Amboin still gelegen) hat er bey den Krancken in Diensten so wol mit wolffahrt der Leiber/als der Seelen nützlich zugebracht. Mit weniger aber ist Xaverii fleiß vnd eyfer den Krancken/ als Gesunden nützlich vnd heylsam gewesen. Septemalen er nit vnderlassen / welche in schweren Sünden gesteckt/durch die Arzney der heiligen Sacramenten/ auch in privat Gesprächen/vnd öffentlichen Predigen hülff zu erzeigen. Vnd ist sein mühe vnd arbeit nit ohne Frucht abgangen/dann gewißlich ein grosser Friden vnder dem Kriegsvolck erfolgt / vil heimliche Feindschafften abgelegt/gar viler Gewissen gerainiget / vnd zu einem ehlichen vnd Gottseligen Wandel gebracht worden/vnder welchen Cosmus Turrianus (welcher mit der Spanischen Armaden ankommen) durch Francisci Heiligkeit bewögt worden/sich in sein Gesellschaft zu begeben:wie Franciscus aber zu Amboin den Christlichen Glauben glücklich gepflanzt/ist er / als die Spanische Armada nach Macazariam gefahren / in die Insel Ternatem / so von Amboin zweyhundert

Meil ligt/ankommen.

§ 2

Vom